Warmbrunner Nachrichten

Herischdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

Bezugspreise: Durch die Post und durch die Austräger monatl. 1,40 Mk., wöchentl. 35 Pf., f. Abholer 1,20 Mk., wöchentl. 30 Pf. — Kündigung des Bezuges nur vor dem 15. j. Mts. mündl. od. schriftl. i. d. Geschäftsstelle.— Im Falle höherer Gewalt haben die Bezieher keinen Anspruch auf Rückvergütung.

Anzeigen-Preislisten durch die Geschäftsstelle. Bei Zahlungsverzug oder Stundung werden Zinsen in Höhe von 1 v. H. über Reichsbankdiskont sowie die Einziehungskosten berechnet. — Erfüllungsort für beide Teile ist Bad Warmbrunn im Riesengebirge.

Druck und Verlag: Paul Fleischer's Erben, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Str. 3, Ruf 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 295 — Sonnabend-Sonntag, den 17. und 18. Dezember 1938 — 54. Jahrgang

Der Führer ehrt Lantini

Verleihung des Großkreuzes des Verdienstordens vom deutschen Adler.

Im Anschluß an die Besichtigung der Ordensburg Vogelsang durch Korporationsminister Lantini und Reichsleiter Dr. Ley fand in Anwesenheit des Gauleiters Staatsrat Grohé und zahlreicher führender Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht ein Empfang statt, bei dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley dem italienischen Gast im Auftrage des Führers das Großkreuz des Verdienstordens vom deutschen Adler überreichte.

Dr. Ley führte u. a. aus: „Wir wollen mit dieser Auszeichnung nicht nur eine einzelne Person auszeichnen, sondern dem engen kameradschaftlichen Verhältnis zwischen Italien und Deutschland einen weiteren Denkstein setzen. Wenn diese Auszeichnung darüber hinaus einen Menschen trifft, der uns so eng ans Herz gewachsen ist wie Sie, dann führen wir sie noch mit ganz besonderer menschlicher Genugtuung durch." Dr. Ley schloß mit einem Gruß an den Duce.

Minister Lantini dankte dem Führer für die Auszeichnung und betonte dann, daß er auf seiner Deutschlandreise Gelegenheit hatte, den mitreißenden Arbeitsrhythmus und die neue Wirtschaftsfreiheit Deutschlands zu sehen. In München habe ihn der Führer durch die Schau seiner Architektur geehrt. Man sähe überall in den deutschen Gauen, daß in dieser Architektur deutsche Geschichte zum Ausdruck gebracht worden sei. Beim Betreten dieser Ordensburg empfinde er dieses einmalige Erlebnis mit tiefer Herzensfreude. Hier werde der neue deutsche Geist geformt und die große Ritterlichkeit des deutschen Volkes gepflegt. Minister Lantini schloß mit einem Dank an Dr. Ley.

Neuer Mord der GPU. in Frankreich?

Racheakt für Enthüllungen über Moskauer Geheimagenten

Nach Pariser Zeitungsmeldungen ist der ehemalige GPU.-Agent Agabekoff, der seit langem seine Verbindung mit den Sowjets gelöst hat, in Südfrankreich ermordet worden.

Vor einigen Jahren habe Agabekoff in Frankreich sensationelle Enthüllungen über das Treiben der Moskauer Geheimagenten im Ausland veröffentlicht. Er sei dann aus Frankreich ausgewiesen worden und nach Belgien gegangen, wo er wiederholt das Opfer von Entführungsversuchen von seiten seiner ehemaligen Mitarbeiter in der GPU. zu werden drohte.

Im Sommer 1938 sei Agabekoff unter Täuschung der belgischen und der französischen Polizei heimlich nach Paris gekommen, um dem ehemaligen russischen Revolutionär Bourtzieff wichtige Dokumente zur Veröffentlichung zu übergeben. Am Tage darauf sei Agabekoff verschwunden, und man habe ihn seither weder in Brüssel noch in Paris wiedergesehen.

In Pariser russischen Kreisen sei man der Ansicht, daß der ehemalige Agent der GPU. während seines Aufenthalts in Frankreich, und zwar in Südfrankreich, ermordet worden sei. Die belgische Sicherheitspolizei, die von der französischen Polizei unterrichtet worden sei, habe Untersuchungen in die Wege geleitet.

Jude erschoß Chefarzt

Bluttat im Lausanner Krankenhaus.

Die Schweizer Universitätsstadt Lausanne war der Schauplatz einer Bluttat, die erneut ein bezeichnendes Schlaglicht auf die verbrecherische Veranlagung des Judentums wirft. Im Kanton-Krankenhaus erschoß der 26jährige, aus Rumänien gekommene Jude Erni Grünberg den Chefarzt Dr. Mean, weil er annahm, daß dieser ihm bei der Erlangung des Doktorgrades im Wege stehe.

Nach der Bluttat wurde festgestellt, daß der für den Mord benutzte Revolver mit neun Patronen geladen war, von denen fünf abgeschossen worden waren. Die Lausanner Polizei hatte sich übrigens bereits im Laufe des Lausanner Aufenthalts aus verschiedenen Gründen mit dem Juden Grünberg befassen müssen. Der jüdische Mörder beging nach seiner Tat Selbstmord.

Einheitspartei in Rumänien

Jede andere Partei durch Gesetz verboten.

Durch ein Gesetz wird die Gründung einer allgemein erwarteten neuen Einheitspartei in die Wege geleitet, die im Gesetz als „Front der nationalen Wiedergeburt" bezeichnet wird. Sie wird zur einzigen politischen Organisation Rumäniens erklärt. Das Gesetz verbietet weiter das Bestehen jeder anderen Partei und bestraft jeden Versuch einer Neugründung mit Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei bis fünf Jahren.

Unter den Unterzeichnern des Gründungsgesuches befinden sich nicht die beiden Bratianu (früher liberal), weiter Vaida-Voievod (früher Rumänische Front), Manu (früher National-Zaranist) und Micescu (früher nationalchristlich). Das bedeutet jedoch zumindest bei Vaida-Voievod nicht, daß er sich der neuen Organisation versagt.

25 Memeldeutsche und 4 Litauer

Die Litauer verloren über 100 000 Stimmen.

Die Errechnung der Mandate ergab, daß die memeldeutsche Liste im neuen Landtag über 25 Abgeordnete verfügt, während die litauischen Parteien sich mit 4 Abgeordneten begnügen müssen.

Die Litauer haben also trotz der künstlichen Zuwanderung Tausender von Großlitauern und Juden nach Memel ein Mandat an die memeldeutsche Liste abgeben müssen. Ein weiteres Mandat, das sonst auch noch der memeldeutschen Liste zugefallen wäre, konnten die Litauer nur mit knapper Mühe durch die Verrechnung der Reststimmen für sich retten.

Die Wahlkreiskommission gibt nunmehr das vorläufige amtliche Ergebnis der memelländischen Landtagswahl bekannt. Es bringt gegenüber der bereits übermittelten Gesamtzählung nur unwesentliche Aenderungen. Insgesamt wurden 2 093 466 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die memeldeutsche Liste 1 826 981 Stimmen (87,3 v. H.), die litauischen Listen erhielten insgesamt 266 485 Stimmen (12,7 v. H.).

Bei der vorigen Landtagswahl im Jahre 1935 wurden 1 962 061 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die damalige memeldeutsche Einheitsliste 1 592 604, auf die litauischen Listen 369 457 Stimmen. Die Litauer haben also über 100 000 Stimmen verloren, während die memeldeutsche Liste einen Zuwachs von rund 235 000 Stimmen erzielen konnte.

Bergtruppen schützen Stalin

Licht- und Tonsignale zur Sicherheit des Kreml-Herrschers.

Die polnische Zeitung „Maly Dziennik" veröffentlicht eine Meldung aus Moskau, daß der neue GPU.-Chef Berija als vordringliche Aufgabe den persönlichen Schutz Stalins neu organisiert hat. Die Spezialtruppe der GPU., die bisher auf dem Kreml Dienst tat, sei sofort durch eine Abteilung kaukasischer Bergtruppen abgelöst worden, die Berija blindlings ergeben ist. Um das Eindringen von Attentätern in den Kreml unmöglich zu machen, seien ferner überall Licht- und Tonsignale angelegt worden, die das geringste Geräusch in das Wachlokal weiterleiten.

*

Als Berija nach dem Sturz Jeschows zum GPU.-Chef ernannt wurde, leitete er sofort eine „Säuberung" in der GPU. ein. Es war auch zu erwarten, daß eine Ablösung der Wache im Kreml folgen würde, denn das Mißtrauen des Sowjetallgewaltigen gegen Jeschow mußte sich auch auf seine Leute übertragen. Es bleibt nur abzuwarten, wie lange das Vertrauen Stalins zu Berija dauern wird trotz der zahlreichen neuen technischen Sicherheitsmaßnahmen.

Neue Maßnahmen gegen die Juden

Beschlüsse des italienischen Ministerrats.

Der italienische Ministerrat faßte mehrere wichtige Beschlüsse, die sich u. a. auch auf italienische Staatsangehörige jüdischer Rasse beziehen. So sind die italienischen Juden verpflichtet, ihren gesamten Grundbesitz anzumelden und anzugeben, welche Betriebe ihnen gehören. Der über das den Juden gestattete Maß hinausgehende Teil ihres Grundbesitzes muß an eine neue Gesellschaft abgeführt werden, deren Aufgabe darin bestehen wird, den Grundbesitz zu kaufen, zu verwalten und nach und nach zu veräußern. Die Eigentümer erhalten von dem Institut besonders ausgegebene Schecks im Gegenwert der abgetretenen Immobilien, die 4 v. H. Zinsen bringen. Betriebe, die die Landesverteidigung angehen oder in denen hundert oder mehr Personen beschäftigt sind, werden unter besondere Kontrolle gestellt.

Araberviertel in die Luft gesprengt

Neue Grausamkeiten der Engländer.

Ein Telegramm des arabischen Palästina-Ausschusses beklagt sich über die ständigen Grausamkeiten des britischen Militärs. Erst kürzlich hätten die Engländer das arabische Viertel Jaschmineh in Nablus in die Luft gesprengt, sämtliche führende Persönlichkeiten verhaftet und mißhandelt. Es heißt in dem Bericht dann weiter: „Wir können Bemühungen der Engländer um den Weltfrieden und die Londoner Konferenz für die Regelung der Palästina-Frage nicht verstehen, solange sie Palästina terrorisieren, Dörfer und Städte verwüsten, die Bevölkerung ausplündern, Wohnungen zerstören und Passanten massakrieren. Es wäre besser, wenn diesen unvernünftigen Grausamkeiten ein Ende gemacht würde, bevor man Konferenzen einberuft, um das Heilige Land zum Frieden zurückzubringen.

Bei einem „Fluchtversuch" erschossen

Im Zuge der planmäßigen Einschüchterungs- und Unterdrückungsmaßnahmen gegen die arabische Bevölkerung Palästinas wurden wieder fünf Dörfer von britischem Militär „durchsucht". Im Verlaufe dieser Aktionen wurde in dem Dorfe Rafidja ein Araber, der angeblich einen Fluchtversuch unternommen haben soll, erschossen. Auf der Straße von Nablus nach Tulkarem stieß ein mit britischen Truppen besetzter Militärlastkraftwagen auf

Gaston Means wollte nicht sprechen

Wo blieben die 104000 Dollar? — Das Leben eines geheimnisvollen Mannes.

In der Strafanstalt Leavenworth in Kansas starb der amerikanische Meisterschwindler Gaston Means. Die Gerichtsbehörden hatten sich die größte Mühe gegeben, aus Means in letzter Minute herauszubekommen, wohin er die 104 000 Dollar gebracht habe, die er einer bekannten Amerikanerin abschwindelte. Denn wegen dieser Schwindelaffäre, die in die Lindbergh-Tragödie hineinspielt, wurde Gaston Means zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Das war vor fünf Jahren.

Ursprünglich hatte Gaston Means in den verschiedensten Ländern dieser Erde als amerikanischer Geheimagent gearbeitet und während des Krieges gewaltige Summen verdient. Kurz nach dem Krieg wurde er Privatdetektiv und geriet in eine mysteriöse Geschichte, in deren Verlauf die Witwe eines Millionärs in Chicago, eine Mrs. M. King, ermordet wurde. Allerdings konnte man Means keinen Mord nachweisen. Er wurde freigesprochen.

Kurze Zeit später begegnete man Means wieder als Agenten der amerikanischen Regierung, wobei er sich vor allem als Schützer der Prohibition aufwarf. Doch er konnte zwei Jahre später als „Mann mit einer doppelten Rolle" überführt und verurteilt werden. Im Gefängnis schrieb er ein sensationelles Buch, „Der mysteriöse Tod des Präsidenten Harding", worin er behauptete, Harding sei von seiner Gattin vergiftet worden. Auf Veranlassung der Regierung mußte man der Sache nachgehen. Die einzigen Quellen, aus denen Gaston Means schöpfte, waren seine Phantasie und die Einbildungskraft gewesen.

Als das Kind des amerikanischen Fliegers Charles Lindbergh entführt wurde, wandte sich Means an Mrs. McLean in Washington. Er verstand es, aus der Amerikanerin einen Betrag von 104 000 Dollar als Lösegeld für das Kind herauszuholen. Er behauptete, eine Bande von Gangstern in New York stecke hinter der Entführung. Ursprünglich forderte er 150 000 Dollar. — Mit der Amerikanerin fuhr er durch ganz Amerika. In Texas verlangte er weitere 35 000 Dollar. Jetzt wurde die Dame mißtrauisch und benachrichtigte die Polizei. Man konnte Means nur wegen Betrugs verurteilen, verhängte aber die höchste dafür zulässige Strafe — 15 Jahre Gefängnis —, zumal Means sich weigerte, zu verraten, wo er sein Geld versteckt hielt. Er hat dieses Geheimnis mit ins Grab genommen.

eine Landmine. Ein englischer Soldat wurde getötet, während vier weitere verwundet wurden.

Wir bauen uns unsere Heimat

Die Arbeit in den sudetendeutschen Gemeinden.

Auf der ersten kommunalpolitischen Tagung der sudetendeutschen Gemeinden in Teplitz-Schönau sprach Gauleiter Henlein vor etwa 800 Bürgermeistern. Die große Tat des Führers hat, wie Konrad Henlein ausführte, einen jahrhundertealten Kampf um die Lebensrechte der sudetendeutschen Volksgruppe beendet. Der Gauleiter erinnerte daran, wie vor 90 Jahren im Schloß zu Teplitz-Schönau die Vertrauensmänner der deutschen Volksgruppe in Böhmen eine reinliche Scheidung ihres Sprachgebietes in der Verwaltung und eine auf Selbstverwaltung gegründete Gemeindeverfassung begehrten. Das alte Oesterreich hat die Forderung nach Selbstverwaltung auf gemeindlichem Gebiet erfüllt, allerdings auf einer klassenmäßigen Grundlage, in dem Vorrechte des Besitzes und des Standes die Kommunalverwaltung beherrschten. Eine Lösung der nationalen Frage blieb aus. In sinnloser Ueberheblichkeit haben dann die von Benesch geführten verantwortlichen tschechischen Staatsmänner durch eine maßlose Machtpolitik die im alten Oesterreich erkämpften Rechte der Selbstverwaltung systematisch bis zur Vernichtung eingeengt. Die staatliche Beamtenpolitik, die Bodenreform, die Errichtung zahlreicher tschechischer Minderheitenschulen, die Benachteiligung der deutschen Wirtschaft waren die augenfälligsten Mittel, mit denen das deutsche Siedlungsgebiet zu einem gemischtsprachigen Gebiet zu machen versucht wurde. Schließlich mußten die Städte sogar die tschechische Staatspolizei über sich ergehen lassen, die ein System der Demütigung bedeutete. Die finanzielle Zerrüttung der Gemeindewirtschaft ist auch auf das Schuldkonto dieser Zielsetzung gegen die Selbstverwaltung zu buchen. Unhaltbar wurde der Zustand, als mit der Auflösung der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei die bewährten völkischen Vertreter des Sudetendeutschtums aus den Selbstverwaltungskörperschaften der Gemeinden entfernt wurden. Da außerdem die selbst nach dem Gesetz fälligen Gemeindewahlen vorenthalten wurden, konnte von einer Selbstverwaltung überhaupt nicht mehr gesprochen werden. Als dann im Sommer 1938 die Gemeindewahlen durchgeführt wurden, war dies ein Erfolg der mit geballter Kraft geführten Politik der Sudetendeutschen, die den stärksten Rückhalt in dem großartigen Wiederaufstieg Deutschlands unter Adolf Hitler hatte. Diese Gemeindewahlen haben nach der Mobilisierung der tschechischen Armee am 21. Mai 1938 unter den aufgepflanzten Bajonetten stattgefunden. Die Beharrlichkeit und Entschlossenheit der Sudetendeutschen hat es dennoch zuwege gebracht, daß nunmehr die sudetendeutschen Gemeinden zum großen Teil unter Führung ihrer Bürgermeister in das Reich heimkehren konnten.

Konrad Henlein schloß mit dem Hinweis, daß der Kampf um die Selbstverwaltung jetzt ausgekämpft sei. Nicht beendet aber sei die Arbeit, die jetzt nach Einführung der deutschen Gemeindeordnung auf neuen Grundlagen aufgenommen werden müsse. Aufgabe der Bürgermeister sei es, in ihren Gemeinden die Arbeit einzuordnen in die nationalsozialistische Volksgemeinschaft. Damit würden sie am besten dem Führer für seine befreiende Tat danken. „Wir bauen uns unsere Heimat an den Grenzen unseres großen deutschen Vaterlandes als starkes und festes Bollwerk im Gefüge des Reiches für das nationalsozialistische Großdeutschland und seinen Führer Adolf Hitler."

Ordnung der Bautätigkeit

Dr. Todt Generalbevollmächtigter.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt zum Generalbevollmächtigten für die Regelung der Bauwirtschaft ernannt. Durch diese Bestellung soll für die Zukunft eine Ordnung der gesamten Bautätigkeit, des Hochbaues sowohl wie des Tiefbaues, gesichert werden, die insbesondere den Erfordernissen der Rohstoffbewirtschaftung und des Arbeitseinsatzes Rechnung trägt.

Auch Hauptdienstleiter der NSDAP.

Gleichzeitig hat der Führer auf Vorschlag des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Fritz Todt, zum Hauptdienstleiter der NSDAP. ernannt.

*

Im Juli 1933 wurde Dr. Todt zum Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen bestellt. Damit wurde zum erstenmal der gesamte deutsche Straßenbau einer einheitlichen Leitung unterworfen. Dr. Todts Hauptaufgabe wurde dabei der Bau der Reichsautobahn, deren dreitausendster Kilometer in diesen Tagen erst für den Verkehr freigegeben werden konnte. Neben diesem gigantischen Werk, dessen Entwicklung Dr. Todt heute schon in der ganzen Welt Anerkennung eingetragen hat, wurde dem Generalinspektor im Frühjahr 1938 noch eine Sonderaufgabe übertragen: die Beschleunigung der Verteidigungsanlagen im Westen, die im Hinblick auf die politische Lage zur Sicherung des Reiches geboten schien. Auch diese Arbeiten wurden unter Leitung von Dr. Todt mit der größten Energie durchgeführt. Für diese überragenden Leistungen wurde Dr.-Ing. Todt auf dem Parteitag 1938 der Deutsche Nationalpreis verliehen. Für die hervorragenden Leistungen beim Ausbau der Luftverteidigungszone West wurde Dr. Todt mit dem 1. 10. 1938 Major der Reserve der Luftwaffe.

Diplomatenempfänge beim Führer

Chinas Botschafter und Hollands Gesandter im Reichskanzlerhaus.

Der Führer und Reichskanzler empfing im „Hause des Reichskanzlers" den neuernannten chinesischen Botschafter Chen Chieh zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens seines Vorgängers Dr. Tien-Fong Cheng.

Botschafter Chen überreichte dem Führer sein Beglaubigungsschreiben mit einer kurzen Ansprache, in der er die freundschaftlichen Beziehungen zwischen China und dem Reich betonte, die insbesondere auf dem Gebiete der Wirtschaft eine merkliche Vertiefung erfahren hatten. Die deutsche Einfuhr nach China sei in den letzten Jahren an die zweite Stelle gerückt. Auch auf den anderen Gebieten zwischenstaatlicher Beziehungen hätten die gemeinsamen Bemühungen zu einer Vertiefung der Beziehungen geführt.

Der Führer begrüßte den neuen chinesischen Botschafter und gab in seiner Antwortrede der Hoffnung Ausdruck, daß die verschiedenartige wirtschaftliche Struktur Chinas und des Reiches mit ihren Ergänzungsmöglichkeiten günstige Vorbedingungen für eine weitere Ausgestaltung der gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen enthalte.

Später empfing der Führer den niederländischen Gesandten Dr. jur. Jonkherr van Haersma de With, der an Stelle des tödlich verunglückten Gesandten Ridder van Rappard die Niederlande in Berlin vertreten wird. Bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens hielt der neuernannte Gesandte eine Ansprache, in der er den Willen seiner Regierung bekundete, die festen freundschaftlichen und nachbarlichen Verbindungen, die zwischen dem Königreich der Niederlande und dem Deutschen Reich seit alters her bestehen, auch künftig zu pflegen und auszubauen. Der Führer und Reichskanzler gedachte in seiner Erwiderung zunächst des tragischen Todes des früheren Gesandten und ging dann auf die freundnachbarlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern ein, deren Erhaltung und engerer Gestaltung das Deutsche Reich in gleicher Weise größtes Gewicht beimißt.

Restloser Einsatz der Jugend

Schirachs Tagesbefehl zur HJ.-Straßensammlung.

Aus Anlaß der Straßensammlung der HJ. am 17. Dezember erläßt der Reichsjugendführer der NSDAP. einen Tagesbefehl, in dem es u. a. heißt: Zum erstenmal nach vielen Jahren sehen die zehn Millionen aus der Ostmark und dem Sudetengau nicht mit Furcht und Verzagen, sondern mit Hoffnung und freudiger Zuversicht dem Winter entgegen.

Ihnen und den vielen hunderttausend Volksgenossen aus dem Altreich, die das WHW. Jahr für Jahr betreut, großzügig zu helfen und ihren Glauben an das Reich zu stärken, ist in diesem Jahr unserer Geschichte eine Dankespflicht des ganzen Volkes.

Die Hitler-Jugend hat besondere Veranlassung, dem Führer ihren Dank zu sagen. Ich weiß, daß jeder Junge und jedes Mädel diesen Dank abstatten will und erwarte daher einen restlosen Einsatz im Rahmen des WHW., insbesondere während der 5. Reichsstraßensammlung der Hitler-Jugend.

5000 Dollar für eine Hetzrede

Herr Eden läßt sich gut bezahlen.

Die New-Yorker Wochenzeitschrift „Time" bringt die interessante Mitteilung, daß der amerikanische Fabrikantenverband Mister Anthony Eden für seine Hetzrede am 9. Dezember ein Honorar von 5000 Dollar sowie die Reisekosten bezahlt hat. Ein früheres Angebot des New-Yorker Wirtschaftsklubs gegen ein Honorar von 1200 Dollar seine „Weisheit" zu verzapfen, hat Eden, wie „Time" weiter berichtet, als zu niedrig abgelehnt.

„Fliegender Mensch" — kein Phantom

Das Zukunftsprogramm des NS.-Fliegerkorps.

Als im Jahre 1937 der Führer den Auftrag zur Aufstellung des NS.-Fliegerkorps gab, stellte Generalfeldmarschall Hermann Göring dem mit der Führung des Fliegerkorps betrauten Generalleutnant Christiansen die Aufgabe, die deutsche Jugend für den Flugsport zu begeistern und sie mit besonderen Aufgaben auf diesem Gebiet vertraut zu machen. Als Sinnbild wurde der flugbegeisterten Jugend der „Fliegende Mensch" hingestellt. Wie der Korpsführer des NS.-Fliegerkorps, Generalleutnant Christiansen, bei einem Presseempfang hervorhob, hat der Flugsport durch die Arbeiten des NS.-Fliegerkorps gewaltige Fortschritte gemacht, und auch das Problem des „Fliegenden Menschen" ist heute nicht mehr ein Phantom, sondern ein Projekt, das über die ersten Anfänge hinaus gediehen ist. Schon heute sind nicht nur die ersten Kleinmodelle fertiggestellt, sondern auch ein größeres Modell mit drei Meter Spannweite und mit einem 2/10-PS-Motor hat seine ersten fliegerischen Erfolge zu verzeichnen.

Die Entwicklungen auf diesem Gebiet lassen kaum einen Zweifel darüber, daß einst der „Fliegende Mensch", d. h., daß eine Konstruktion durch die Muskelkraft eines Menschen sich in die Lüfte erhebt, Wirklichkeit werden wird.

Nachdem die Aufgaben des einstigen Luftsportverbandes mit der Aufrichtung der deutschen Luftwaffe erfüllt waren, wurde, wie erwähnt, das NS.-Fliegerkorps mit neuen Aufgaben betraut, die in der Durchführung der deutschen Luftwaffe im letzten Ziele zugute kommen sollen.

Rundflug durch den Sudetengau

Korpsführer Christiansen gab dann das Jahresprogramm 1939 des NSFK. bekannt und teilte mit, daß vom 18. bis 21. Mai ein Rundflug durch den Sudetengau stattfinde, bei dem 50 Flugzeuge von Wien aus über Eger, Karlsbad, Reichenberg nach Breslau fliegen werden. Beim Deutschlandflug, der vom 11. bis 18. Juni stattfindet, werden 500 Flugzeuge eingesetzt. Für den fliegerischen Nachwuchs werde ein Zuverlässigkeitsflug veranstaltet werden, und die Deutsche Meisterschaft im Geschicklichkeitsflug werde vom 27. bis 30. Juni in Frankfurt a. M. ausgetragen. 150 Flugzeuge nehmen am Deutschen Küstenflug 1939 teil, bei dem die Flugzeuge von Borkum nach dem Zielflughafen Wyk auf Föhr fliegen. Korpsführer Christiansen erwähnte weiter einen Zuverlässigkeitsflug für Sportfliegerinnen und den geplanten Alpenquerflug vom 16. bis 17. September. Der Rhön-Segelflugwettbewerb werde in der Zeit vom 23. Juli bis 6. August abgehalten.

Fragen der inneren Verwaltung

Arbeitstagung beim Reichsinnenminister.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, hatte die Reichsstatthalter, die Innenminister der Länder, die Oberpräsidenten und die Regierungspräsidenten des Reiches zu einer der üblichen Arbeitstagungen des Reichsministeriums des Innern zusammenberufen. Wie Reichsminister Dr. Frick einleitend hervorhob, handelte es sich um die erste Zusammenkunft dieser Art nach den großen Befreiungstaten des Führers in diesem Jahre. Sodann erörterte er eingehend wichtige aktuelle Fragen der inneren Verwaltung. Nach ihm sprach Reichswirtschaftsminister Funk. An der Tagung nahmen ferner die Reichsminister Dr. Lammers und Graf Schwerin von Krosigk teil; in Vertretung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, waren die Staatssekretäre Koerner und Neumann erschienen.

Gewaltige Moorsprengung

Zum Bau der Autobahn bei Saarmund.

An einer Baustelle für den Avus-Zubringer bei Saarmund vor den Toren Berlins wurde mit etwa 20 000 Kilogramm Sprengstoff die größte Moorsprengung durchgeführt, die jemals für den Bau der Straßen Adolf Hitlers notwendig war.

Generalinspektor Dr. Todt gab den zahlreichen Ehrengästen, unter denen sich die Reichsminister Dr. Frick und Dr. Dorpmüller befanden, einige Erläuterungen. Er sprach davon, daß mooriges Gelände bisher von den Straßenbauern gemieden wurde, weil es den Straßenkörper nicht zu tragen vermag. Heute sei es gelungen, Moore durch Sprengungen zu beseitigen. Der Sachverständige des Generalinspektors, Professor Dr. Casagrande erwähnte, daß in den letzten vier Jahren in Deutschland mehr als zwei Millionen Kubikmeter Moor und Schlick gesprengt worden sind, und daß dadurch mehr als 5 Millionen RM. Kosten für die Reichsautobahnen erspart wurden.

Plötzlich ließ ein gewaltiges Beben das Erdreich erzittern. Der Boden schwankte unter den Füßen, ein dumpfes Grollen, schwarze und weiße Rauchwolken stiegen aus dem Sandberg, goldgelbe Phosphorschwaden mengten sich dazwischen. Die Hölle schien sich aufgetan zu haben. Das ganze war das Werk von höchsten zwei Sekunden.

Nachdem sich die Rauchschwaden verzogen hatten, zeigte es sich, daß der 620 Meter lange und 6 bis 8 Meter hohe Sandberg verschwunden war und eine schwarz-graue, von Moor durchspülte Masse zu beiden Seiten der abgesackten Erdmassen lag.

Buch der Jugend

Die deutsche Jugendliteratur hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen, nachdem man einmal erkannt hatte, welche Aufgaben ihr gestellt waren, und daß mit den Schundschmökern grundsätzlich aufgeräumt werden mußte. Daß an seine Stelle selbstverständlich keine moralinsauren Knigge-Nachfolger getreten sind, sondern gute Abenteuerbücher, wissen wir heute als Selbstverständlichkeit zu schätzen. Daneben hat aber vor allem das politische Jugendbuch seinen großen Vormarsch angetreten. Dieses Buch war notwendig, weil in der Hitler-Jugend bei den Heimabenden Besprechungsstoff benötigt wurde, der nicht immer allein aus den großen politischen Werken des Nationalsozialismus entnommen werden konnte. Es mußte vor allem politischer Stoff geboten werden, der auch den jüngeren Jahrgängen verständlich war und trotzdem keine flache, volksverdummende Tendenz aufwies. So sind die zahllosen guten politischen Jugendbücher entstanden, von denen beispielsweise in diesem Zusammenhang Boehlers ausgezeichnetes Werkchen „Kampf um Deutschland" noch einmal erwähnt werden soll.

Dieses Buch hat jetzt ein würdiges Gegenstück in Eberhard Wolfgang Möllers „Der Führer" gefunden, das ebenfalls im Zentralverlag der NSDAP. erschienen ist. Inhalt und Ausstattung dieses Werkes sind so hervorragend, daß man es mit Recht zum Weihnachtsbuch der deutschen Jugend erklärt hat. Während Boehler den Kampf der Bewegung um das neue Deutschland schilderte, ist diesem Buch Möllers das Leben des Führers zum Thema gestellt worden. Es war klar, daß gerade hier nur mit äußerstem Feingefühl vorgegangen werden konnte; war doch das Lebenswerk Adolf Hitlers, „Mein Kampf", in seiner dokumentarischen Vollendung niemals zu erreichen. Daß sich ein Dichter der jungen Generation entschlossen hat, auf Veranlassung des Reichsjugendführers der Jugend das Leben des Führers in vollendeter Sprache zu schildern, gibt diesem Buch schon die beste Empfehlung mit auf den Weg. Dieser einfache Mann Adolf Hitler trug den großen Auftrag zur Erneuerung seines Volkes schon in sich, als er noch als einfacher Soldat im Weltkrieg kämpfte. In gerader Linie, ungebrochen durch die Ereignisse des 9. November 1923, ging Hitler seinen Weg, der ihn zu dem größten Deutschen werden ließ.

Das Buch ist von Dr. Ley allen Eltern und Betriebsführern als Weihnachtsgeschenk empfohlen worden, und dabei ist es nicht allein für die Jugend gedacht, sondern jeder denkende Volksgenosse wird dieses Buch gern lesen, wird sich mit ihm auseinandersetzen müssen, weil man es nicht einfach lesen kann, sondern durch seine Worte zum Nachdenken angeregt und verpflichtet wird. So wird dieses Büchlein, das mit seinen 170 Seiten in Schmuckschrift zu dem geringen Preis von 1,50 RM. zu erhalten ist, bald zum selbstverständlichen Bestand auch der kleinsten Privatbücherei gehören und noch vielen Generationen später wertvolle Dienste leisten.

Horst Bree.

Goldene Knöpfe am Morgenrock

Verhaftung eines jüdischen Großschmugglers.

Spezialbeamte der Hannoverschen Zollfahndungsstelle verhafteten einen 29 Jahre alten Juden Hahn, der sich für eine angebliche Reise nach Palästina einen Koffer beschafft hatte. Bei der Untersuchung des Koffers fand man in Bergstiefeln eine goldene Uhr und in den Kleidungsstücken einen Beutel mit Fünfmarkstücken, silberne Bestecke, goldene Armbänder, Ringe, Broschen und ein goldenes Zigarettenetui mit Brillanten. Ferner hatte die Mutter des Juden Goldstücke mit Watte und Seide umwickelt und als Knöpfe an den Morgenrock ihres Sohnes angenäht. In einem Gürtel fand man eine Perlenkette und eine Brillantnadel.

Die Sachen wurden beschlagnahmt und der Jude, dessen Vater elf Häuser, zahlreiche Grundstücke, drei Lebensversicherungen, viele Wertpapiere und Hypotheken besitzt, verhaftet.

In Hatzfeld wurde von rumänischen Zollbeamten aus dem Simplon-Expreß eine Jüdin herausgeholt, die ihnen verdächtig vorkam. Bei ihrer genauen Untersuchung zeigte es sich, daß sie größere Beträge in Devisen bei sich versteckt trug. Die Jüdin wurde verhaftet.

Schmuggel mit Emigranten

Die Polizei hat in einem französischen Grenzort einen von Genf aus seit längerer Zeit betriebenen umfangreichen jüdischen Emigrantenschmuggel aufgedeckt. Bloch, der Gemeindediener der Genfer israelitischen Gemeinde, wurde von jüdischen Emigranten, wenn sie Schweizer Boden betreten hatten, mit Vorliebe zur Weiterbeförderung nach Frankreich in Anspruch genommen, und ließ sich dafür gut bezahlen. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß ein einziges Mitglied der israelitischen Gemeinde in Genf über 100 Personen die Ueberschreitung der französischen Grenze ermöglicht hat.

Politische Rundschau

Italienische Empörung über die Verurteilung von zwei Italienern. Das Vorgehen des französischen Gerichtshofes in Tunis gegen zwei im Verlauf der jüngsten antitalienischen Kundgebungen verhaftete Italiener — einen 65 Jahre alten Mann und einen kaum 18jährigen Jungen — und das auf sechs Monate Zwangsarbeit bzw. 15 Tage Gefängnis lautende Urteil sind in Italien mit großer Empörung aufgenommen worden. Man sieht darin einen neuerlichen Beweis der feindseligen Einstellung der französischen Behörden gegenüber der italienischen Bevölkerung von Tunis.

Schauspielerinnen erzählen aus ihrem Leben

Zwei Frauen — zwei Schicksale

Aus einer verlorenen Heimat nach Deutschland

1918

Flüchtlinge. Wer kennt diese heimatlosen, elenden, von einem harten Los verfolgten Menschen nicht? Zwanzig Jahre gingen sie an uns vorüber. Sie kamen aus dem Sowjetland, zehntausende, hunderttausende, und zogen ins Ungewisse. Nur fort, fort, fort, dem Furchtbaren entrinnen. Wird es gelingen?

Da — ein Ruck in den Rädern, ein Aufatmen, das rote Schreckensgespenst verflog im Hintergrunde.

Grenzstation. Man visitiert die Pässe.

Friedrich Baron von Meyendorff mit Frau und Tochter Irene. Ein kleines Dingelchen, 1916 in Reval geboren.

Der Beamte dankt. „Der Nächste bitte...!"

„Blue Boy"
Irene von Meyendorff in der berühmten Figur nach dem Gemälde von Gainsborough.

1922

Ein Transport vom Roten Kreuz. Grenzstation. Man visitiert die Papiere.

„Sie kommen aus...?"

„Moskau!"

Der Beamte wirft einen Blick auf eine sehr junge, schöne, blasse Frau; sie trägt ein Kind auf den Armen.

„Ihr Name, bitte?"

„Olga Tschechowa, geb. v. Knipper!"

„Knipper? Also deutscher Herkunft?"

„Jawohl!"

1938

Rußland ist längst gestorben. In Deutschland sieht man überall den wachsenden Wohlstand. Eine festliche Menschenmenge wogt in den Straßen. An den Fassaden der Lichtspielhäuser flammen zwei Namen: Olga Tschechowa und Irene von Meyendorff. Und darunter der Titel des neuen Tobisfilms: „Zwei Frauen".

Olga und Irene. Ihr Weg kam vom Schicksal gezeichnet aus dem Osten, und führte aus einer verlorenen Heimat nach Deutschland. Zwei Frauen — zwei Schicksale. Heute sind sie die Trägerinnen der Hauptrollen im neuen Hans-H.-Zerlett-Film. Zwischen ihnen steht ein Mann, ein Mann, den sie lieben.

„Das kommt vor!" meint Olga in ihrer etwas trockenen, sarkastischen Art. „Und eines Tages muß der Weg ihn zu einer der beiden Frauen führen... Aber wohin führt der Weg, wenn die beiden Frauen — Mutter und Tochter sind?!" Mutter und Tochter? Innere Konflikte werden spürbar, komplizierte Vorgänge sichtbar, seelische Probleme erwachsen daraus, die einer Lösung harren...

Zwischen zerklüfteten Bergen

Olga Tschechowa sitzt in ihrem Arbeitszimmer und schaut sinnend zum Fenster hinaus. Dort malt ein junger Herbst aus tausend Töpfen Blatt um Blatt. „Das Schicksal weist uns manchmal ganz merkwürdige Wege!" sagt die Künstlerin.

Zwischen den zerklüfteten Bergen Georgiens, in einem einsamen kleinen Aul, ließ ein Fatum sie das Licht der Welt erblicken; unter dem Gesumme der Glocken von 4000 Kirchen des popenfrommen Moskaus im alten Rußland wuchs sie heran.

„Mit fünf Jahren sah ich Tschechows ‚Kindergarten' im Stanislawski-Theater zum erstenmal und in meinem kindlichen Herzen wurde der alles beherrschende Wunsch lebendig: ich muß zum Theater, ich muß zum Theater!"

Mit elf Jahren trat sie in die Bildhauerschule in Zarskoje Ssjelo bei Petersburg ein; mit sechzehn war Olga schon „alt" und selbständig genug, um — zu heiraten. Ihr Vetter Tschechow war gerade in seine schöne, junge Kusine verliebt, und da brannten beide aus dem puritanischen Vaterhause durch. Man wollte sozusagen die Eltern vor die vollendete Tatsache stellen.

(Sämtliche Photos: Tobis, K.)

Ein ungewöhnliches Schicksal liegt hinter ihnen.
Irene von Meyendorff und Olga Tschechowa, die Hans H. Zerlett in seinem Tonfilm „Zwei Frauen" zusammenführte, geben einen dramatischen Bericht über ihre einstige Flucht vor der bolschewistischen Brandfackel.

Unter den Gewesenen, Entrechteten

Fern von der russischen Metropole, in einer kleinen Kirche segnete der alte Dorfpope den Entschluß der beiden jungen, unreifen Menschen und flehte die Gnade des Allerhöchsten auf sie herab. Die Flämmchen der dünnen Wachskerzen glühten wie kleine gelbe Punkte vor den Ikonen und die Heiligen schauten etwas verwundert zu dem Paar hinüber. Tief im Hintergrunde des düsteren Gotteshauses wohnten ein paar sehr alte Weiber gerührt und neugierig der feierlichen Zeremonie bei.

„Und wir kamen uns wirklich so abenteuerlich und.... großartig vor!" erzählt Olga lächelnd.

Ein dreiviertel Jahr später trat sie mit Erfolg im Moskauer Künstlertheater auf. Man stutzte, wurde aufmerksam. Und dann ging Olgas großer Wunsch in Erfüllung: sie wurde Schülerin in Stanislawskis Bühnenschau. In der Theaterschule herrschte damals eine fast pedantische Disziplin; jeder Verstoß gegen die Gesetze der Anstalt wurde mit empfindlichen Strafen, womöglich mit sofortiger Entlassung bedacht. „Wir sollten lernen, lernen und wieder lernen und nicht mit der Kunst aus Zeitvertreib tändeln!", betonte Olga. Und nach kurzem Nachdenken: „Stanislawski sagte einmal, ein Mensch müsse nicht allein viel wissen, sondern auch viel erlebt haben, um schauspielern zu können!"

Trübe Schatten legten sich auf das Gesicht der Künstlerin, als sie von den Qualen des heimatlichen Zusammenbruchs sprach, dem Zusammenbruch aller Hoffnungen und Träume. Die werdende Künstlerin war auf einmal zu einem „gewesenen" Menschen geworden, zu einem entrechteten Bürger. „Holz habe ich gesägt und Wäsche gewaschen, Schmuck und Kleidungsstücke auf dem Trödelmarkt verkauft. Ich habe aber auch damals gelernt, nicht zu verzagen und zielbewußt gegen ein Leben voller Entsagung und... Lüge anzukämpfen!"

Dann trat die große, schicksalhafte Wandlung im Leben Olgas ein. Es gelang ihr, mit dem Roten Kreuz nach Deutschland zu entkommen. „Ich war furchtbar erschöpft, alles, was ich besaß, war ein altes, abgetragenes Kleid!" In Berlin sah sie Murnau und — Olga war „entdeckt".

„Arbeiten wurde für mich zu einem seelischen Bedürfnis, ich konnte ohne Theater und Film nicht mehr leben. Es ist die Luft, die ich zum Atmen brauche; dieses Miterleben jeder einzelnen Phase des Geschehens, das Gestalten von Menschen!"

Verfilmtes Leben

Olga wendet sich dem neuen Film der Tobis „Zwei Frauen" zu.

„Dieser Film ist interessant, weil er dem wirklichen Leben entnommen ist. Vielleicht ein seltener Fall!" Olga als Schauspielerin und — Mutter, ein ganzer Mensch mit allen seinen Vorzügen und Fehlern.

Zwischen Mutter und Tochter steht der Mann. Die Mutter, die sich jung fühlt, Frau ist, die lieben und erleben will, durchkostet den ganzen Zwiespalt in ihrer Seele. „Ich habe diese Rolle aus innerstem Antrieb gespielt!" Es ist ein Frauenschicksal, das sie mit aller Echtheit und Freiheit verkörpert; es ist aber vor allem die geistige Haltung, die der Künstlerin eigen ist, die das Charakterliche dieses seltenen Films hervorhebt.

Liebe zum Kinde, Liebe zur Mutter, Liebe zum Mann und — die Rivalität der beiden Schauspielerinnen, Mutter und Tochter, tragen das ungemein Fesselnde in die Handlung dieses Films.

Partnerinnen zum erstenmal

Zum erstenmal ist Irene Partnerin der großen Olga. „Es ist eine Frau von bewunderungswürdiger, nie ermüdender Hilfsbereitschaft!" sagt die junge Baltin. Und dann von dem Film: „Er ist mit aller Echtheit gemacht und in der Handlung bis in die Einzelheiten natürlich gestaltet worden!"

Wir sitzen in dem [illegible] Heim der jungen Schauspielerin gegenüber. Namen fallen, gemeinsame Freunde finden sich drüben in Estland, wie Gruß und Sinnbild des unzerstörbaren deutschen Wesens im Baltenland.

Erinnerungen aus der Zeit vor zwanzig Jahren flackern auf, als die Unterwelt ausbrach. Flüchtlinge, immer wieder Flüchtlinge, zogen an ausgebrannten Fensterhöhlen, verkohltem Gebälk vorüber.

Ein Schlitten glitt zum nahen Strand. „Großmutter flüchtete mit mir, ihrem jüngsten Enkelkind, auf ein finnisches Gut. Aber die Sturmwoge der Revolutionen griff hinüber und Mordbuben schleuderten ihre Brandfackeln in das alte finnische Schwedenschloß... Wochenlang blieben wir verschollen, von einem treuen Bauern verborgen, bis die Deutschen kamen und uns Rettung und Freiheit brachten."

Irene spricht, erzählt von der Vergangenheit, ihrem jungen Dasein, ihrer Kunst, ihren Plänen. „Mein Leben ist angefüllt von Arbeit, Lesen und Lernen!"

So baut dieser frische, junge Mensch zielbewußt an seinem Schicksal.

*

Olga Tschechowa und Irene von Meyendorff zum erstenmal in gemeinsamer künstlerischer Arbeit— wer um das Schicksal, das sie nach Deutschland führte, weiß, wird diesem Ereignis auch mit menschlichem Interesse entgegensehen.

W. v. W.

Wie im Leben!
Olga Tschechowa, deren Berufsleben sich in Film- und Bühnenrollen teilt, spielt in dem Tobis-Film „Zwei Frauen" den Star eines Privattheaters.

Ein entscheidender Augenblick ...
in den privaten Beziehungen zwischen dem Rennfahrer Bruck (Paul Klinger) und der Schauspielerin Paula Corvey. (Olga Tschechowa in dem Tobisfilm „Zwei Frauen".)

Ludendorff liest mir vor

Von Sven Hedin

Aus seinem neuen Buch „Fünfzig Jahre Deutschland"

Auch dieses Buch des wohl berühmtesten Forschungsreisenden unserer Zeit und treuen Deutschenfreundes ist bei Brockhaus in Leipzig erschienen, der alle seine deutschen Bücher herausgebracht hat. Der Inhalt ist von starker Spannung erfüllt. Wir fühlen den Atem der Weltgeschichte, wenn etwa General Ludendorff Sven Hedin als erstem die Urschrift seiner Kriegserinnerungen vorliest und der Forscher mit dem Feldherrn in eine Auseinandersetzung gerät, die aber in vornehmster Weise geschlichtet wird, oder wenn Generaloberst von Moltke bei der Gedenkfeier für Generalfeldmarschall v. d. Goltz-Pascha auf seinem Platz neben Generaloberst v. Kluck plötzlich stirbt, wenn Sven Hedin von seiner Freundschaft mit Hindenburg berichtet, wenn Kommunistenjünglinge einen Saal stürmen wollen, in dem Lettow-Vorbeck eine Rede zu halten beabsichtigt, aber vor dem Ruf der Unerschrockenheit, den dieser Kolonialkrieger geniesst, zurückweichen, oder wenn der schwedische Gast in Leipzig sozialdemokratischen Ministern seine Meinung sagt. An weiteren Deutschen, von denen Sven Hedin erzählt, wären etwa noch Seeckt, Tirpitz, Hugo Junkers, General Milch zu nennen. Es ist erstaunlich, dass unter den Gestalten, die in dem Buch Sven Hedins erscheinen, nur wenige von den Grossen unseres Volkes fehlen. Mit Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, entnehmen wir dem Buch eine dramatische Szene. Sven Hedin erzählt darin, wie ihm Ludendorff als erstem die Handschrift seines Buches „Meine Kriegserinnerungen" vorliest, um die Meinung des Forschers darüber zu erfahren. Die Auseinandersetzung, in die der Feldherr mit dem Eroberer Tibets gerät, wird später in der vornehmsten Weise geschlichtet, Ludendorff gibt in einem Brief Sven Hedin in vielem recht.

Ludendorff setzte sich bequem in seinem Stuhl zurecht, griff nach dem ersten Bündel Manuskriptbogen und begann zu lesen. Ich saß ihm gegenüber, an den Tisch gelehnt, und lauschte mit aufs äußerste angespannter Aufmerksamkeit. Das war nötig, denn Ludendorff las mit rasender Geschwindigkeit. Seine Sprache war deutlich und klar, vielleicht etwas eintönig. An Stellen von besonderer Bedeutung hob er die Stimme nicht. Er las ununterbrochen im gleichen Tonfall, wie ein Fluß ohne Stromschnelle und Fall.

Als er einige Bogen gelesen hatte, kam eine Stelle scharfer Kritik, die wie ein schreiender Mißklang in die Schilderung einschnitt. Es mag mein Geheimnis bleiben, worum es sich handelte; da ich gebeten worden war, meine Ansicht zu sagen, betrachtete ich es als meine unerläßliche Pflicht, vollkommen ehrlich zu sein. Ich unterbrach ihn daher und äußerte:

Dr. Sven Hedin
Archiv des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig

„Exzellenz, entschuldigen Sie, aber das darf nicht stehenbleiben!"

Ludendorff zuckte, zog die Augenbrauen zusammen und rief heftig aus:

„Was? Darf ich die Wahrheit nicht sagen! Darf ich nicht frei von der Seele sprechen!"

„Jawohl. Aber mit solchen Äußerungen gewinnen Sie nichts. Sie schaden sich selbst und verlieren die Sympathie der Welt. Diese Stelle muß unbedingt gestrichen werden, sonst werden Sie es ewig bereuen; Sie werden es mir nie vergeben können, wenn ich Ihnen gegenüber nicht aufrichtig wäre. Es ist viel schöner und edler, in einem Buch, das für die ganze Welt und für die Zukunft bestimmt ist, kein Wort darüber zu sagen."

Nach einem weiteren Ausbruch, in dem er seine Auffassung verteidigte, sagte er in ärgerlichem Ton:

„Ich lese weiter!"

Dann fuhr er in demselben rasenden Tempo fort. Wieder unterbrach ich ihn bei einem neuen unbeherrschten Ausspruch, und es folgte wieder ein sehr lebhafter Wortwechsel. Er verharrte dabei, daß er Pflichten und Rechte gegen sich selbst habe und daß er in seiner eigenen Sache sprechen müsse, da kein anderer es täte. Ohne einen Zoll zu weichen, sagte ich ihm mit fester Stimme und in ganz bestimmter Form:

„Ich bitte Eure Exzellenz in Ihrem eigenen Interesse und dem Ihres Landes, schreiben Sie kein Wort, das Sie eines Tages bereuen werden. Es stärkt Ihre Stellung ganz ungemein, wenn Sie diese Fragen verschweigen."

Nachdem er mich einige Augenblicke scharf angesehen hatte, sagte er: „Nun weiter!"

Dann kamen keine Unterbrechungen mehr, die durchgelesenen Manuskriptblätter häuften sich. Um ein Uhr klopfte Herr Olsson an die Tür und bat uns, zum Essen zu kommen.

„Ja, aber erst lesen wir das Kapitel zu Ende."

Während der Mahlzeit herrschte eine ausgezeichnete Stimmung. Olsson erzählte von seinen Pferden, mit denen er auf deutschen Rennplätzen viele Preise gewonnen hatte. Frau Olsson hatte den großen General schon zweieinhalb Monate zu Gaste gehabt, sie verstand ihn und war vertraut mit seinen Gewohnheiten und seinen Wünschen. Sie wußte, wie er zu nehmen war, gab sich froh, scherzhaft und ungezwungen. Ludendorff fühlte sich hier offentsichtlich sehr wohl. Während des Krieges war der harte Ernst, der stets seine Gesichtszüge, seine Äußerungen und seine Person prägte, auch nicht einen Augenblick von ihm gewichen, hier in Hässleholm war er ein anderer Mensch, völlig verändert, ungebunden und losgelöst von allem Druck. Er konnte über Frau Olssons Einfälle sogar lachen, wenngleich fast unhörbar, aber doch deutlich.

In einer guten halben Stunde war das Essen beendet, und dann lasen wir ohne Unterbrechung bis zum Abendessen um sechs Uhr. Bestimmte Kapitel, die von militärischen Operationen handelten, wurden übersprungen oder nur kurz gestreift. Das Abendessen dauerte etwas länger. Dann gingen wir die letzten fertigen Kapitel durch.

Als wir am Ende waren, dankte ich Ludendorff herzlich für das mir erwiesene Vertrauen und drückte ihm meine Bewunderung für das Meisterwerk aus, das er fast ohne alle Quellen und Karten in einem Zeitraum von zweieinhalb Monaten verfaßt hatte. Das Manuskript wurde gut eingepackt, und Ludendorff bat mich, es nach Stockholm mitzunehmen und dem deutschen Militärattaché Oberst Eberhard von Giese zu übergeben, mit dem ich seit mehreren Jahren befreundet war. Dann verabschiedete ich mich von Frau Olsson und Ludendorff; Herr Olsson brachte mich im Schlitten zum 11-Uhr-Zug. Das Manuskript hielt ich krampfhaft unter dem Arm und legte es nachts unter mein Kopfkissen.

Am folgenden Morgen, dem 25. Januar, begab ich mich vom Bahnhof sofort zu Giese, um das kostbare Manuskript abzuliefern. Ich händigte es ihm aus und übermittelte Ludendorffs Wunsch, es in vier Exemplaren auf der Schreibmaschine schreiben zu lassen.

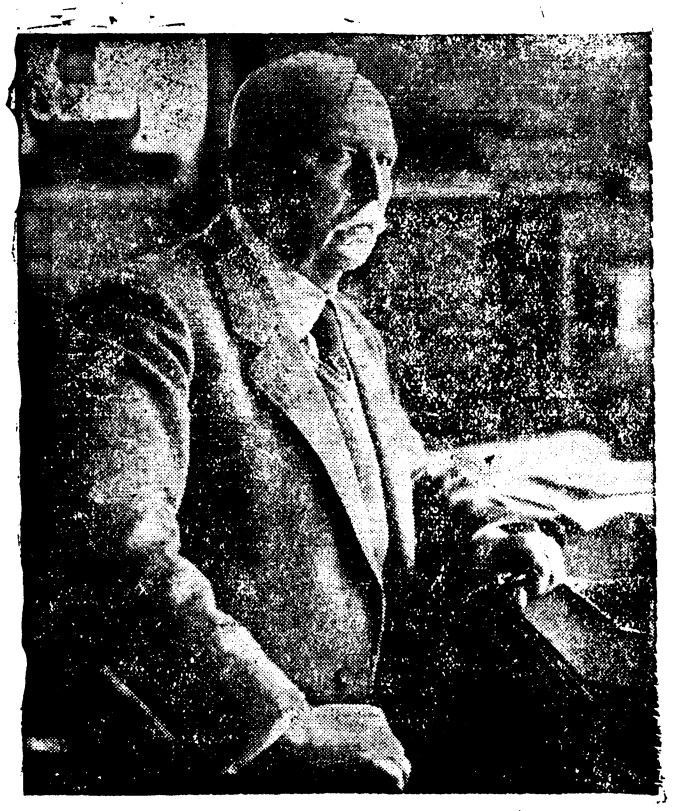
Nachdem ich noch mit dem Verleger Bonnier über die schwedische Ausgabe verhandelt hatte, ging ich nach Hause und schrieb einen ausführlichen Brief an Ludendorff, in dem ich sehr genau über meine Verhandlungen mit Giese und Bonnier berichtete. Ich faßte auch meine Gesichtspunkte noch einmal schriftlich zusammen, denn ich hatte das Gefühl, als müßte ich mich entschuldigen, weil ich die kritischen Stellen in „Meine Kriegserinnerungen" bei unserer Besprechung am vergangenen Tage gar zu kräftig angegriffen hatte. Ich schrieb unter anderm:

„Vielleicht ist es anmaßend und kühn von mir, nochmals auf die Frage, die wir gestern erörterten, zurückzukommen... Werden Exzellenz mir je vergeben können, daß ich so aufrichtig gewesen bin? Aber Exzellenz haben sich mit Vertrauen an mich gewandt, und da ist es meine Pflicht, offen zu sein. Niemand wünscht heißer als ich, daß dieses bedeutungsvolle Buch in jeder Beziehung und in allen Ländern ein großartiger Erfolg wird. Dann wird es auch in hohem Grad dazu beitragen, das neue Deutschland wieder aufzubauen."

Besonders hob ich hervor, wieviel schöner und edler es wäre, wenn er über die Verhältnisse kein Wort äußerte, die sein Mißfallen erregt und die ihm Anlaß zur Kritik gegeben hatten.

Zwei Tage später erhielt ich von Ludendorff einen Brief, datiert vom 27. Januar. Er lautet:

„Ihr Brief hat mich bewegt. Wie könnte ich ein offenes Wort verargen. Ich bin immer dafür dankbar. Offene Worte sind immer gut gemeint. Sie kommen von Freunden. Ich habe daraufhin in dem Abschnitt Tannenberg gleich viel geändert. Anderes wird noch geschehen. Es wird besser dadurch. In mir ist viel, sehr viel Bitterkeit. Die muß ich mir von der Seele schreiben; ist das geschehen, dann kann es auch wieder gestrichen werden. Die Seele ist frei. Den Abschnitt... soll auch Giese beurteilen. Ich sprach, oder richtiger schrieb ihm eben davon. Ich werde noch Herren in Deutschland sprechen



Der Feldherr
Aus: Sven Hedin, „Fünfzig Jahre Deutschland"

Für Bonnier vielen Dank. Wo wäre ich geblieben, wenn Sie nicht geholfen hätten. Ich danke Ihnen nochmals besonders dafür. Ob ich eine Vorschußsumme gebrauchen werde, kann ich noch nicht sagen. Vorläufig ist jedenfalls nichts nötig. Ich habe mich gefreut, daß ich Sie hier sehen konnte.

Verbindlichen Gruß Ihr sehr ergebener Ludendorff."

Am 19. Februar schrieb mir Ludendorff folgenden Brief:

„Sehr verehrter Herr Professor,

Leider habe ich mit Bonnier alles umstoßen müssen. Ich hatte von der Regierung, obschon ich nur noch kürzere Zeit bleiben wollte, vier Wochen Aufenthaltserlaubnis erbeten. Die Regierung hat mir nur vierzehn Tage gegeben. In meinen persönlichen Dispositionen ändert das gar nichts, aber ich entnehme daraus, daß mir die Regierung jederzeit ihren Schutz entziehen wird. Ich kann nun in dieser unsicheren Lage keinen Vertrag der Bedeutung mit Bonnier abschließen und habe ihm abtelegraphiert. Ich bedanke mich herzlich für Ihre Hilfe. Ich bitte auch Sie, mit Bonnier darüber zu sprechen. Es tut mir leid, daß er sich bemüht hat, er kann aber nicht verlangen, daß ich darauf warte, daß die Regierung, die mich aus Angst vor der Entente nicht im Lande läßt, plötzlich auch Geld von mir beschlagnahmt oder Bonnier am Auszahlen hindert.

In aufrichtiger Verehrung [illegible] Ludendorff."

Copyright 1938 by Aufgüngler-Verlag, Berlin SW 68

9. Fortsetzung.

Natürlich fing er unten im Dorf an und nahm für ein paar Tage im Kretscham Quartier.

Eines Vormittags erschien er auch bei Selma Frenzel.

Auf den ersten Blick sah er, daß die Frau immer noch an ihrem Kummer zu tragen schien, denn der Zug um den Mund sprach von inneren Kämpfen.

Und doch hatte er damals im Herbst gehört, daß der Stein des Anstoßes beseitigt sei.

Die Kinder hatten den alten Mann mit lautem Hallo begrüßt und ihn zur Mutter in die Küche geführt, der Vater sei nicht daheim, er habe auf dem Feld zu tun. Ein paar Süßigkeiten waren mit Erfolg aus den Taschen des Händlers hervorgesucht worden, und dann waren die Kleinen wieder in den Sonnenschein hinausgelaufen.

„Hübsche Kinderle haben Sie, Frau Frenzel", hatte der Alte die Unterhaltung begonnen, während er seinen Packen auf der Tischplatte ausbreitete.

„Ja, sie sind artig, die Kleinen, die machen mir nich viel Sorge." Dabei setzte die Frau dem Hausierer eine Tasse Milch auf den Tisch. Aber du hast Sorgen mit jemand anderem, fuhr es dem Alten durch den Kopf.

„Wie geht's denn Ihrem Mann?" fragte er und beobachtete sie im stillen.

Selma Frenzel wandte sich ab und zuckte mit den Schultern. Aha! Also hatte er richtig vermutet. Es war wohl am besten, an der heiklen Sache nicht zu rühren. Und doch tat ihm die Frau in der Seele leid.

Plötzlich drehte sich Selma Frenzel um und setzte sich ihm gegenüber, eine flüchtige Röte huschte über ihre Wangen.

„Bändel-Anton, Sie sind doch mein alter Freund."

„Nun, das wollt' ich meinen", versicherte er treuherzig.

„Ich bin so in Sorge." Nun zögerte sie doch, weiterzusprechen. Sollte sie den fremden Mann in ihr Geheimnis einweihen? Sie fuhr sich mit der Hand über die Augen und wollte wieder aufstehen.

„Hat's was mit'm Vieh?" fragte der Mann absichtlich ablenkend.

„Nee, nee, es is was anders."

„Sind Sie etwa krank?"

„Auch nich — ach, lassen wir's ock, ich muß es doch alleine abmachen."

„Nee, liebe Frau Frenzeln, da bin ich ander Meinung. Aussprechen tut immer gut. Ich werd' Ihnen was sagen; ich kann mer denken, was Sie drückt."

Und nun fing er in seiner bedächtigen Art an, schonend zu erzählen, was er damals im Herbst beobachtet hatte, wie er selber der Lilge-Marie zugeredet hatte. Später hätte er gehört, daß das Mädchen nach Breslau gegangen sei.

„Sehen Se, Frau Frenzel, ich hab' mich selten über 'ne Nachricht so gefreut."

„Und nu is die Person wieder da."

„Und Ihr Mann?"

„Ich weiß nich. Er is seit a paar Tagen so stille, redt kaum das Nötigste mit mir und sieht mich oft so komisch an."

„Und da glauben Se, er könnt wieder..."

Die Frau nickte nur vor sich hin.

„Er is jetze draußen auf'm Feld?"

„Hoffentlich is er dorte", seufzte die Frau.

„Na, das wär' ja noch schöner, so am hellichten Tage." Es sollte ein Trost sein, aber der Mann mußte unwillkürlich daran denken, wie die beiden damals im Herbst auch gerade zur hellen Mittagstunde sich im Busch getroffen hatten.

„Haben Se amal mit Ihrem Mann drüber geredt?"

Wieder nickte die Frau mit dem Kopf. „Er war wohl au ganz vernünftig geworden — bis vor kurzem."

„Vielleicht müßt amal a anderer mit ihm reden", schlug der Bändel-Anton vor.

„Aber wer?"

„Da fällt mer was ein, Frau Frenzeln. Der Betreffende müßt's natürlich a brinkel schlau anfangen. Er braucht'm ja nich gleich auf a Kopp zuzusagen: Du hast wieder was mit der Lilge-Marie. Er könnt'n ja erst a brinkel beobachten. Es is doch immerhin möglich, daß Ihre Sorgen umsonst sind. Bloß weil das Frauvolk wieder hier is, braucht doch noch lange nischt mit Ihrem Mann los zu sein."

„Lange is sie ja au noch nich wieder hier."

„Na, sehen Se, Frau Frenzeln; und da meint ich, wenn Se amal mit 'm Ziegert-Willem, der's doch sicherlich gut mit Ihnen und Ihrem Manne meint, reden täten. Vielleicht kann der amal aso ganz nebenher a brinkel Obacht geben und, wenn's nötig sein sollte, mit Ihrem Manne reden. A Freundeswort is manchmal Goldes wert."

Selma Frenzel kämpfte einen schweren Kampf.

Bisher hatte sie mit dem, der nun einmal vor Jahren ein so schweres Opfer durch seinen Verzicht gebracht hatte, noch nie von ihrer innersten Sorge gesprochen. Noch heute bewunderte sie ihn, daß er es fertigbrachte, ihr und ihrem Manne eine solche gleichbleibende Freundschaft zu erzeigen. Denn dazu war sie Frau genug, um zu sehen, wie es manchmal in Wilhelm Ziegerts Augen von unterdrückter Sehnsucht sprach.

Ihr Mann würde eine solche Seelenstärke nicht fertigbringen. Und sie selbst mußte sich ja manchmal zwingen, daß es bei ihr nur bei Bewunderung blieb. Die Sorge, die ihr nun seit einem halben Jahre die Seele trübte, würde ihr ein Wilhelm Ziegert nie bereitet haben. Treu war der wie Gold. Wenn es überhaupt einen Menschen gab, der ihr in dieser Not helfen konnte, dann war es der, den sie einmal geliebt hatte und nun nur noch als Freund achten durfte.

Aber Wilhelm Ziegert selber? Durfte sie ihm auch dieses Opfer noch zumuten? Er sollte für die Aufrechterhaltung einer Ehe kämpfen, die ihm selber einmal seinen ganzen irdischen Himmel zerstört hatte. Man durfte von einem Menschen auch nicht zu viel verlangen.

Hatte der Bändel-Anton ihre Gedanken erraten?

Als sie immer noch schwieg und ratlos in ihren Schoß blickte, sagte er in seiner bedächtigen Art und strich ihr dabei linde über die Hand, die flach auf dem Tisch lag: „Ich kann mer's denken, daß Ihnen das mit dem Ziegert nich gleich in a Kopp will. Er war doch nu amal Ihr Schatz. Aber so wie ich den kenne, der hilft Ihnen, wenn er kann. Das is ja a ganz Besond'rer, der Ziegert-Willem."

Wieder huschte ein leises Rot über die Wangen der jungen Frau. Wie sie alle den einfachen Menschen da droben vom Hange schätzten! Und schließlich war es ja auch damals diese Treuherzigkeit gewesen, die sie so zu ihm gezogen hatte. Schon damals war er so anders gewesen, als alle die, mit denen sie zur Schule gegangen waren.

„Vielleicht haben Se recht!" seufzte sie und stand vom Tisch auf. „Und jetze zeigen Se mir mal was aus Ihrem Lager."

Auch hier blieb der Bändel-Anton bei seiner bedächtigen Art. Er pries nicht viel an und erreichte damit mehr als durch ein geschwätziges Auf-den-Hals-Loben.

Die Frau konnte gerade für die Kinder allerlei gebrauchen. Als der Hausierer mit einem schlichten Dankeswort sie verlassen hatte, blickte sie ihm noch eine Weile vom Fenster aus nach. War es recht gewesen, ihn in ihren Kummer einzuweihen? Aber sie wußte, daß er nichts weitererzählen würde, trotzdem er fast in jedem Hause hier vorzusprechen pflegte. Auch der alte Bändel-Anton war ein treuer Mensch, auf den man sich verlassen konnte. Ja, sie wollte seinem Rat folgen.

Sie mußte einmal einem Menschen gegenüber ihr Herz ausschütten. Vielleicht waren es nur Gespenster, die sie sah. Um so leichter würden sie vielleicht zu bannen sein.

Nun galt es, eine Gelegenheit ausfindig zu machen, wo sie, ohne von ihrem Manne beobachtet zu werden, mit Wilhelm Ziegert einmal allein reden konnte.

Neuntes Kapitel

Die Gelegenheit zu der Aussprache sollte schneller kommen, als Selma Frenzel gehofft hatte.

Mitte der Woche teilte ihr Mann ihr mit, er müsse nach Hirschberg aufs Finanzamt, und das könne immerhin bis in den Nachmittag sich hinziehen. Ob sie in der Stadt etwas zu besorgen habe. Die Frau verneinte und vermochte nur mit Mühe ihre Unruhe zu verbergen.

Als er von ihr Abschied nahm, war er zärtlicher zu ihr als die Tage vorher, und winkte ihr auch noch zu, bis er mit seinem Rad um die Hausecke verschwunden war.

Auch Selma Frenzel blickte ihrem Manne einen Augenblick sinnend nach. In den letzten Tagen hatte er nur das Nötigste mit ihr geredet, und nun hatte er sie beim Abschied geküßt, ihr über das Haar gestrichen. Was sollte das alles bedeuten?

War das wirklich ein Ausdruck seiner Liebe zu ihr, oder wollte er sie nur sicher machen, weil er sich in Hirschberg oder sonstwo mit der Lilge-Marie traf?

Nein, sie ertrug diesen bohrenden, immer wieder aufkeimenden Zweifel nicht länger. Sie wollte ihren Frieden wieder haben. Es war jetzt zehn Uhr. Vor drei oder vier Uhr nachmittags würde ihr Mann schwerlich zurück sein. Da hatte sie immerhin rund fünf Stunden Zeit.

Um zwölf Uhr kam Paul aus der Schule. Er mußte dann auf die Kinder aufpassen, daß sie vor allem nicht hinunter nach dem Dorfbach gingen.

Die Maisonne brannte schon recht warm hernieder, als Selma Frenzel die Dorfstraße nach Obergiersdorf hinaufstieg. Vielen Menschen begegnete sie um diese Zeit nicht, und das war ihr lieb. Unterwegs kamen ihr wieder schwere Bedenken, ob ihr Tun das rechte sei. Bisher hatte sie doch ihre Sorge immer allein mit sich abgemacht. Vielleicht traf sie den Gesuchten gar nicht zu Hause an.

Wenn er oben im Forst zu tun hatte, kam er schwerlich zur Mittagspause bis zum Göllner herunter.

Sie mußte also vor allem bei seiner Mutter, der Ziegert-Ida, nach dem Sohne fragen. Die würde sich wohl wundern, daß sie selber kam. Die alte Frau hatte immer noch nicht vergessen, daß ihr Sohn einmal vor vielen Jahren mit ihr gegangen war.

Ida Ziegert saß vor der Tür ihrer Behausung und schälte Kartoffeln. Obwohl sie erst Ende Fünfzig war, wirkte sie, wie alle Gebirgsfrauen der Gegend, viel älter. Wind und Wetter hatten das schmale Gesicht gebräunt, und von dem vielen Sammeln von Holz, Beeren und Pilzen aller Art war infolge des dauernden Bückens der Rücken gekrümmt geblieben.

Als die junge Frau vor ihr haltmachte und sie freundlich begrüßte, blickte Ida Ziegert erst einen Augenblick erstaunt auf, ehe sie den Gruß etwas zurückhaltend erwiderte.

„Nanu, wo kommen Sie denn herk" fragte sie verwundert.

„Ich hab' was an Ihren Sohn auszurichten", gab Selma Frenzel offen zu, und konnte es nicht hindern, daß eine leichte Röte ihre Wangen dunkler färbte.

Die Frau hatte es wohl bemerkt und kniff ihre Lippen zusammen. So ganz verstehen konnte sie ja ihren Sohn nicht, daß er es fertiggebracht hatte, bei den Frenzel-Leuten ein und aus zu gehen. Früher wäre ihr die Tienelt-Selma als Schwiegertochter lieb gewesen; mit der Frau von dem, der sie ihrem Sohn weggeschnappt hatte, vermochte sie nicht mehr recht warm zu werden. So erwiderte sie nicht gerade unfreundlich, aber auch ohne jede Anteilnahme: „Der Willem is nich derheeme, er schlägt drüben im Rotwassergrund."

„Wie weit is es denn bis hin?"

„'ne knappe halbe Stunde."

Als die junge Frau dem Walde zuschritt, blieb sie erst einmal stehen. War es nicht besser, jetzt noch umzukehren? Wenn ihr Mann womöglich zeitiger nach Hause kam und sie nicht vorfand? Was sollte sie ihm denn sagen, wenn er sie fragen würde, wo sie in der Zeit gewesen? Mußte sie dann nicht nach einer Ausrede suchen? Und eine Ausrede war doch nicht viel anderes als eine Unwahrheit.

Da fiel ihr Blick auf die Berglehne ihr gegenüber.

Ein Haus mit dem üblichen Schindeldach und den schwarz-weiß gefügten Fachwerkwänden fiel ihr ins Auge.

Dort wohnte die Lilge-Marie mit ihrer Mutter.

Plötzlich schoß ihr ein Gedanke durch den Kopf.

Wenn sie den Stier bei den Hörnern packte und einfach mit dem Mädchen selber redete?

Freilich, auf einen schweren Kampf mußte sie sich da gefaßt machen, denn die Lilge-Marie hatte ein gefüges Mundwerk, mit der war nicht gut Kirschen essen. Soviel wußte sie von denen, die das Mädel näher kannten. Die brachte es fertig und stritt ihr alles rundweg ab oder stellte es als bloße Harmlosigkeit hin. Unschlüssig stand die junge Frau an einer Wegkreuzung. Sollte sie den Pfad nach Hinterhain hinaufsteigen, um mit der Lilge-Marie zu streiten?

Sie setzte sich auf eine Bank, von der man einen Blick über die Bergwelt hatte bis zum Kamm hinauf. Aber Selma Frenzel sah von der Schönheit der Heimat nichts, sie wußte nur eins, daß sie noch nie im Leben so unentschieden gewesen war wie in diesem Augenblick.

Das beste war wohl, sie machte sich schleunigst auf den Heimweg und ließ alles, wie es gewesen. Man soll auch nicht unnötig Gespenster heraufbeschwören, die am hellen Tageslicht zerflattern. Gerade wollte sie sich erheben, da hörte sie vom Walde her einen Ruf.

Oh, sie kannte diese Stimme.

Schnell aufstehen, heimgehen, tun, als habe sie nichts gehört! Aber ob sie wollte oder nicht, sie mußte den Kopf wenden und nach dem Rufer hinübersehen. Und da winkte ihr auch schon Wilhelm Ziegert lebhaft zu, setzte sich in Trab und kam in mächtigen Sätzen über die Waldwiese zu ihrer Bank herüber.

„Nu sag' mer bloß, Selma, wo kommst denn du um die Zeit hierher?"

Mit der Axt über der Schulter stand er vor ihr und wischte sich den Schweiß von der Stirn. In seinen Augen stand ein frohes Leuchten.

Er wartete gar nicht erst ihre Antwort ab, sondern ließ sich auf die Bank neben ihr nieder.

„Verjucht heiß is das heute, als hätten wer schon richtigen Sommer", brummte er vor sich hin, da seine Nachbarin so sonderlich stumm blieb. Da fragte er sie zum zweiten Male, weshalb sie denn um die sonderbare Zeit hier heraufgekommen sei und so allein.

Was sollte sie ihm antworten?

Jetzt, da der Augenblick gekommen war, den sie selber gesucht, versagte ihr Denken.

So fing sie von allerlei zu reden an, nur nicht von dem, was sie eigentlich hergetrieben. Und wenn sie auch nicht gerade Unwahres sagte, so fühlte sie doch beschämend, wie sie Umschweife machte, um ihr Inneres vor ihm zu verbergen. Sie brachte das entscheidende Wort nicht über ihre Lippen.

Und der Mann an ihrer Seite war über das unverhoffte Zusammentreffen mit der immer noch heimlich Geliebten so erfreut, daß er ihren stummen Kampf gar nicht bemerkte.

Was war diese Selma immer noch für eine hübsche Frau!

Dieser Krieg! Wäre der damals nicht gekommen, alles hätte sich anders gefügt. Aber er war ja selber schuld, daß er zu spät gekommen war. Hätte er in der englischen Gefangenschaft ausgehalten, wäre er früher nach der Heimat zurückgekommen als auf dem schwierigen, umständlichen Wege der Flucht.

Und weshalb war er geflohen? Weil er es eben vor Heimweh nicht länger mehr ausgehalten hatte, vor Heimweh nach den Bergen seiner Heimat — nach der, die hier in dieser stillen Mittagsstunde neben ihm saß und — dem anderen gehörte.

„Es ging mer was durch a Kopp, ich mußt amal an frühere Zeiten denken, wie wer noch..." Er brach ab und stopfte umständlich in seiner Pfeife herum. „Sie will nich ornd'tlich ziehen."

Selma Frenzel blickte starr vor sich in die Weite.

Das hatte sie nicht gewollt. Vergangenes durfte zwischen ihnen nicht aufstehen. Nun war es doch gut, daß sie von ihrem Vorhaben nicht gesprochen hatte, denn das konnte sie von dem Manne neben ihr nicht verlangen, daß er nun auch noch für den kämpfte, der ihm einst seine Liebste genommen hatte.

Fortsetzung folgt.

Wer Qualität zu schätzen weiss ...
wählt die praktischen Festgeschenke aus unserer unerschöpflichen Auswahl.

Ob Sie Damen- oder Herrenwäsche aussuchen, Bett- od. Haushaltswäsche, Betten oder Steppdecken, Gardinen, Teppiche oder Linoleum -

immer werden Sie bei uns fachmännisch beraten und preiswert bedient.

WOLF

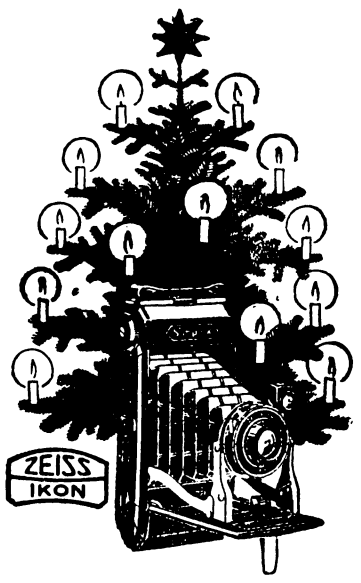
ist das zuverlässige Ausstattungshaus.
Hirschberg, Adolf-Hitler-Platz 2.

Zum Weihnachtsfest reiche Auswahl in
Spielwaren und Geschenkartikeln
preiswert bei
Anna Börner, Haus Bazar, Promenade.

Warme Schuhe
auf jeden Weihnachtstisch!
Was in vielen Familien seit Jahren der Brauch ist, sollten auch Sie als praktisch und willkommen anerkennen. Schenken Sie jedem, dem Mann oder der Frau, dem Kinde oder dem Freundeskreis warme Hausschuhe. Sie werden mit solchem praktischen Geschenk stets größte Freude machen und sich freuen, wie dankbar die Beschenkten Ihre Gabe aufnehmen!
Hermann Ziegert, Schuhmachermeister Hirschberger Straße 3.

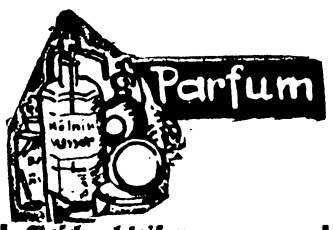
Etwas mehr Eitelkeit!
Ein Blick in den Spiegel, und stimmt's ...
Nötig ist
der neue Hut, die neue Mütze
aus dem Fachgeschäft
H. GROLLMUS Hirschberg/Rsgb., Markt 35
Ruf 2147

Auch solche Wünsche erfüllt der Weihnachtsmann



Einen Vorzugsplatz
unter dem Weihnachtsbaum nehmen die Foto-Geschenke ein.
Kameras in allen Preislagen (für Anfänger, Fortgeschrittene) — dazu die hunderterlei verschied. Zubehörteile und Fotoalben in allen Ausführungen finden Sie sehr preiswert im
Fachgeschäft
Fotohaus A. Exner

Elisabeth Lehmer
Hirschberg i. Riesengeb. :-: v.-Hindenburg-Str. 15
Fernsprecher Nr. 2323
Passende Festgeschenke
finden Sie im Spezialgeschäft für
Regenschirme und Taschenschirme,
Moderne Damenmiederbekleidung,
Seid. Damenwäsche, Strümpfe, Handschuhe.



Geschenkseifen, Kölnisch Wasser, in großer Auswahl bei
H. Maul, Kerzen- und Seifenfabrik
i. Preußenhof am Schloßpl.

Skier
direkt vom Fachmann
Gerhard Nitsche,
Skiwerkstätte
Herischdorf i. Rsgb.
Giersdorfer Str. 12
Nitsche-Ski etwas f. Kenner dauerhaft und schnellste Renner.

Lederhandschuhe — Portemonnaie
Paul Rabsahl, Herischdorf
Sattlermeister
an der Horst-Wessel-Brücke.

Praktische Geschenke
sind gute
Schuhe von Wolf
Hermsdorfer Straße Nr. 21

Weihnachtsgeschenke
von Dauerwert sind
Fahrräder
Nähmaschinen
Schreibmaschinen
und Zubehör von
Robert Ansorge
Herischdorf
Warmbrunner Straße 73a

Zum Weihnachtsfest, schenken was Freude macht!

Dazu brauchen Sie das sichere Vertrauen, in einem Haus zu kaufen, in dem alles, was vorgelegt wird, schön, praktisch, geschmackvoll und preiswert ist.

Seit 58 Jahren finden Sie dies bei uns!

Damen-, Herren- und Kinderkleidung
Schi- und Sport- Bekleidung
Strick-, Wirk- u. Wollkleidung
Sport-Artikel, Damen- und Herren-**Mode-Artikel**

Elegante Anfertigung nach Maß unter bewährter Leitung und Garantie für guten Sitz, in eigener Werkstatt.

Wir erwarten Sie in den nächsten Tagen oder an den offenen Sonntagen, den 11. und 18. Dezember 1938, von 12--18 Uhr.

G. A. Milke
Schmidt u. Hildebrand Hirschberg i. R.
Größtes Fachgeschäft für Bekleidung fertig und nach Maß Seit 1880 Fernruf 2511.

Necessaire - Manikure
Paul Rabsahl, Herischdorf
Sattlermeister
an der Horst-Wessel-Brücke.

Geschenke
Porzellan = Keramik
Glas = Metall
Sammelgedecke = Dosen = Schalen
Teumer & Bönsch
Hirschberg, Schildauer Str. 1-2 — Fernruf 2574

Das alte leistungsfähige
Möbelhaus von **P. Lehnhardt**
Hirschberg, Salzgasse Eigene Tischlerei Ruf 5029
bietet Ihnen Gewähr für Güte und niedrigen Preis
Besuchen Sie bitte meine großen Ausstellungsräume.

Weihnachtsanzeigen
haben in den »Warmbrunner Nachrichten« großen Erfolg!
Weihnachtsanzeigen

Nur noch wenige Tage
und Weihnachten ist da.

Zum Fest der Liebe wollen doch bestimmt auch Sie Ihren Lieben eine Freude bereiten.

Unser gut sortiertes, großes Lager in allen Abteilungen wie:

Damen- Mäntel, Kleider, Röcke, Blusen, Hüte, Strickkleidung, Schürzen, Leibwäsche wie: Schlüpfer, Hemden, Nachthemden, Schlafanzüge und Hemdhosen in Wäschestoff, Seide und Wolle.

Herren- Oberhemden, Skihemden, Neuheiten in Selbstbindern, Mützen, Unterwäsche, Berufskleidung, Sport-Neuheiten.

Kinder- Konfektion, Strickwaren und warme Wäsche, Schürzen aller Größen.

Handarbeiten — Schirme — Damenhandtaschen.

Bettinletts, Bettsatins, Linon, Damast fertig und vom Stück, Handtücher, Wischtücher, Tischdecken, Tischgedecke, Rolltücher.

Unser guter Ruf und unsere reelle Geschäftsführung sind Ihnen immer Gewähr für die Preiswürdigkeit und Dauerhaftigkeit unserer Waren.

Arthur Werner, Bad Warmbrunn
Schloßplatz, Ecke Hermsdorfer Str. Parterre und 1. Etage.

Chronik des Tages

Reichsminister Dr. Frank legte am Grabe des Unbekannten Soldaten in Warschau einen Kranz nieder und wurde dann vom polnischen Staatspräsidenten empfangen.

Der Verein der tschechischen Medizinstudenten hat Flugzettel herausgegeben, in denen der Numerus clausus für alle Juden an der Prager Universität verlangt wird.

Der amerikanische Wirtschaftsminister D. C. Roper hat seinen Rücktritt erklärt.

Von Woche zu Woche

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Die nationalsozialistische Bauepoche ist gekennzeichnet durch monumentale Gemeinschaftsleistungen, die noch in fernen Zeiten von der rastlosen Schaffenskraft des deutschen Volkes künden werden. Die große Architektur- und Kunsthandwerksausstellung, die der Führer in diesen Tagen im Hause der deutschen Kunst in München eröffnet hat, ist ein sprechender Beweis für den künstlerischen Gestaltungswillen des Nationalsozialismus. „Wir bauen für die Zukunft. Daher muß groß, solide und dauerhaft gebaut werden und damit auch würdig und schön." In diesem Satz ist das gewaltige Bauprogramm umrissen, das Adolf Hitler als Bauherr des Dritten Reiches den deutschen Künstlern stellt. Mit welcher Hingabe die besten Bauschöpfer des neuen Deutschlands den Forderungen ihres Auftraggebers gerecht werden, das beweist die große Reihe von monumentalen Bauwerken, die bereits in den ersten sechs Jahren der nationalsozialistischen Regierung errichtet worden sind, das zeigen auch die gewaltigen Planungen der Prachtbauten, deren einzigartige Modelle auf der Münchener Ausstellung zu sehen sind. Was allein in der Reichshauptstadt entstehen wird, ist mehr als ein Baudenkmal einer mutigen Zeit, es ist das unerschütterliche Monument des Dritten Reiches, das über die Jahrhunderte hinweg der Hauptstadt Deutschlands die entscheidenden Züge aufprägt.

Eine geschichtliche Gemeinschaftsleistung ersten Ranges ist auch das stolze Werk der Reichsautobahnen. Trotz Errichtung der Westbefestigungen, die wie allen übrigen großen Bauvorhaben auch dem Autobahnbau zahlreiche Arbeitskräfte entzogen haben, wurde das Bauziel 1938 erreicht. 3062 Kilometer Autobahn stehen jetzt dem deutschen Kraftverkehr und der deutschen Wirtschaft zur Verfügung. Das ist eine ganz grandiose Leistung, wenn man sich vor Augen hält, daß der Führer erst vor fünf Jahren mit dem ersten Spatenstich das Signal zum Beginn des großen Werkes gab, um dem deutschen Volk die Straßen der Zukunft zu geben. 3062 Kilometer, die jetzt frei sind, entsprechen einer Entfernung vom Nordkap bis Genua. 1400 Kilometer sind zur Zeit noch im Bau, und 2315 Kilometer sind zum Bau freigegeben. Eingeschlossen in dieses Verkehrsnetz sind bereits die im Jahre 1938 zum Reich heimgekehrten deutschen Gebiete, die Ostmark und das Sudetenland. Darüber hinaus wird das große Straßennetz im Laufe der Jahre nach den bisher vorliegenden Planungen mindestens auf 14 000 Kilometer ausgedehnt werden und damit ebenso genau wie die monumentalen Baudenkmäler Zeugnis ablegen nicht nur vom technischen Stand einer Nation, von dem Fleiß seiner Arbeit, von der Genialität seiner Ingenieure, sondern auch von dem Willen des deutschen Volkes zur Gestaltung seiner Wirtschaft und seiner Kultur. In dieser Hinsicht steht Deutschland heute unbestritten an der Spitze aller Länder der Welt.

Die verflossene Woche lieferte ein neues Beweisstück für die Verlogenheit des Gewaltsystems, mit dem nach dem Weltkriege unter dem Ursprungszeugnis Versailles und Genf auf Kosten des deutschen Volkes und der Gerechtigkeit, aber auch auf Kosten der friedlichen Entwicklung Europa umgestaltet wurde. Der große Wahlsieg der Deutschen im Memelgebiet mußte auch den Kurzsichtigsten die Augen darüber öffnen, wie deutsch dieses Land ist, dem man in den theoretisch für das Selbstbestimmungsrecht der Völker schwärmenden westlichen Demokratien nicht einmal seinen ehrlichen deutschen Namen gegönnt hat. Das komplizierte Wahlverfahren ließ die Stimmenzahlen erst verhältnismäßig spät bekannt werden, aber Zahlen beweisen. Die Stimmenzahl der Memeldeutschen beweist das schreiende Unrecht, das deutschen Menschen seit vielen Jahren angetan wird durch ein Gewaltsystem, zu dessen Garanten auch England gehört.

Vielleicht wäre es nützlich gewesen, wenn die Berater des englischen Premierministers N. Chamberlain ihren Chef auf die Memelwahlen aufmerksam gemacht hätten, als er das Konzept seiner Bankettrede für das Fest der Auslandspresse ausarbeitete. Vielleicht wäre dann in dieser Rede manche Stelle weggeblieben, die peinlich wirken mußte. Es entspricht nun einmal nicht der historischen und der gegenwartspolitischen Wahrheit, wenn es so dargestellt wird, als wirke das demokratische England unter dem Leitstern von Frieden und Gerechtigkeit, während auf der Seite der autoritären Staaten die Gewalt der bestimmende Faktor der Politik sei. Diese deutlich auch gegen Deutschland gerichteten ungerechten Beschuldigungen verloren ihren peinlichen Charakter nicht durch die immer wiederholte Bekundung des englischen Willens zu friedlicher Verständigung, zumal diese Friedensbeteuerungen begleitet wurden von Hinweisen auf das ständig beschleunigte Tempo der englischen Aufrüstung.

In Frankreich hat eine Stelle der Chamberlain-Rede befriedigend und beruhigend gewirkt. Im Unterhaus hatte der Premierminister in Beantwortung einer Anfrage erklärt, England sei staatsrechtlich nicht zur Unterstützung Frankreichs im Falle eines italienischen Angriffs verpflichtet. In seiner Bankettrede beschwichtigte er die in Paris aufgetauchten Besorgnisse mit der Versicherung, England werde über seine juristischen Verpflichtungen hinaus dem befreundeten Frankreich im Falle eines solchen Angriffs zu Hilfe kommen. Später wurde auch im Unterhaus vom Regierungstisch darauf hingewiesen, daß das englisch-italienische Abkommen die Aufrechterhaltung des bestehenden territorialen Zustandes im und am Mittelmeer zur Voraussetzung habe, also einer italienischen Besitzergreifung des jetzt von Frankreich regierten Tunis entgegenstehe. Die in der italienischen Presse mit wachsendem Nachdruck erhobene Forderung nach dem von vielen Italienern besiedelten Tunis hat schließlich auch den französischen Außenminister Bonnet zu einer Abwehrerklärung im Außenpolitischen Ausschuß der Kammer veranlaßt. Er versicherte darin, Frankreich wolle keinen Fußbreit Boden an Italien abtreten und werde zur Abwehr einer gewaltsamen Abtrennung französischen Gebiets auch vor der Anwendung von Waffengewalt nicht zurückschrecken.

In Paris ist nach dem Zusammenbruch der Volksfront, dem kläglichen Scheitern des marxistischen „Generalstreiks" und dem parlamentarischen Sieg Daladiers über die Linksopposition dem Bolschewismus neues Unheil widerfahren. Der mit der Verurteilung der Sowjet-Agentin Plewitzkaja zu 20 Jahren Zuchthaus abgeschlossene Prozeß hat die unterirdische Schreckensherrschaft aufgedeckt, die von den GPU.-Agenten Moskaus in Frankreich unter wohlwollender Duldung gewisser marxistischer Minister jahrelang wüten konnte. Das französische Volk ist durch diese Aufklärung noch in dem Wunsche bestärkt worden, daß seine Regierung möglichst schnell die letzten Bindungen an Moskau lösen möge.

Auf dem Kameradschaftsabend der 3000 Reichsautobahnarbeiter. Weltbild (M)

Der Führer dankt auf dem Kameradschaftsabend der 3000 Reichsautobahnarbeiter aus Anlaß der Einweihung des 3000. Kilometers für die begeisterte Begrüßung, die ihm die Arbeiter im Theater des Volkes darbringen. Von links: Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler, Reichsminister Dr. Frick, Generalinspektor Dr. Todt, der Führer, Reichsminister Dr. Goebbels, ein Autobahnarbeiter, der im Namen aller dem Führer dankte, Frau Dr. Dorpmüller.

Todesurteil gegen Autobanditen

Sühne für den Nürnberger Taxichauffeur-Ueberfall.

Wieder sind zwei Autoräuber vor dem Sondergericht zum Tode verurteilt worden und werden damit eine ruchlose Tat mit ihrem Leben bezahlen müssen. Angeklagt waren der 24 Jahre alte ledige Willy Heller aus Schwarzenbach an der Saale und seine Geliebte, die 21 Jahre alte Hanna Mündel aus St. Pölten, die am 13. Dezember einen Ueberfall auf einen Taxichauffeur ausführten. Dem Ueberfallenen, der durch einen Schuß verletzt war, gelang es zu entfliehen und um Hilfe zu rufen, während Heller mit seiner Geliebten in den nahen Wald flüchtete. Einer sofort eingesetzten Polizeistreife gelang es, die Autobanditen zu stellen. Heller gab eine Anzahl von Schüssen auf zwei Polizeibeamte ab, von denen jeder an der Hand verletzt wurde.

Beide Angeklagten zeigten vor dem Nürnberger Gericht nicht die geringste Reue, ja, sie saßen so seelenruhig da, als ob gerade sie der ganze Prozeß nichts anginge. Nicht einmal das Todesurteil konnte eine Gemütsbewegung bei den beiden auslösen. Heller wurde zweimal zum Tode und die Mündel einmal zum Tode verurteilt. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt. Das Urteil ist sofort vollstreckbar.

Drei Autoinsassen verbrannt

Benzintank beim Zusammenstoß explodiert.

Auf der Hanauer Landstraße prallte ein aus Hanau kommendes Personenauto mit einem Hilfsgerätewagen der Straßenbahn zusammen. Bei dem Zusammenstoß explodierte der vorn im Auto befindliche Benzintank, und der Wagen stand sofort in Flammen. Da die Türen klemmten, konnten sich die drei Insassen nicht mehr retten. Zwei von ihnen verbrannten im Wagen, während der dritte mit schweren Brandwunden von der Feuerwehr aus dem Auto geholt wurde. Der Verunglückte starb jedoch auf dem Transport zum Krankenhaus.

Kälteeinbruch in Deutschland

In Ostpreußen bis 17 Grad Kälte.

Eine Kältewelle, die Ostpreußen bereits erreicht hat, bricht über das Reichsgebiet herein. Bei erträglichem Winterwetter in Ostpreußen sanken die Temperaturen in Königsberg plötzlich auf über 12 Grad, in Tilsit auf 15 Grad und in Ebenrode auf 17 Grad unter Null. Eine weitere Verschärfung des Frostes ist angesagt. Auch im übrigen Reichsgebiet ist mit einer schnellen Verschärfung des Frostes zu rechnen.

Nachdem in den letzten Tagen in Moskau eine für diese Jahreszeit relativ warme Witterung geherrscht hatte, ist ein empfindlicher Temperaturrückgang eingetreten. In Moskau wurden 22 Grad, und im Norden des europäischen Rußland sogar 40 Grad Kälte gemessen. Eigenartigerweise herrscht zu gleicher Zeit in den Polarregionen Regenwetter. So wird vom Franz-Josephs-Land 1 Grad und Regen gemeldet. Auch in Polen gab es plötzlich strengen Frost. Während in der polnischen Hauptstadt die Temperatur noch 5 Grad unter Null aufweist, werden aus den Ostgebieten und Galizien bereits Fröste bis zu zwölf Grad gemeldet.

Der Berg, von dem man 1000 Gipfel sieht. Nicht ganz 1000, aber immerhin 971 Gipfel hat ein Reichenhaller an einem föhnigen Herbsttag mit seinem Fernglas von der Spitze des Sonntagshorns gezählt. Die 1961 Meter hohe Pyramide des Sonntagshorns ist wegen ihrer herrlichen Aussicht berühmt. 452 Ortschaften und sechs Seen sah er außerdem. Von Gipfeln wurden nur jene gezählt, von denen bekannt ist, daß sie einen eigenen Namen haben.

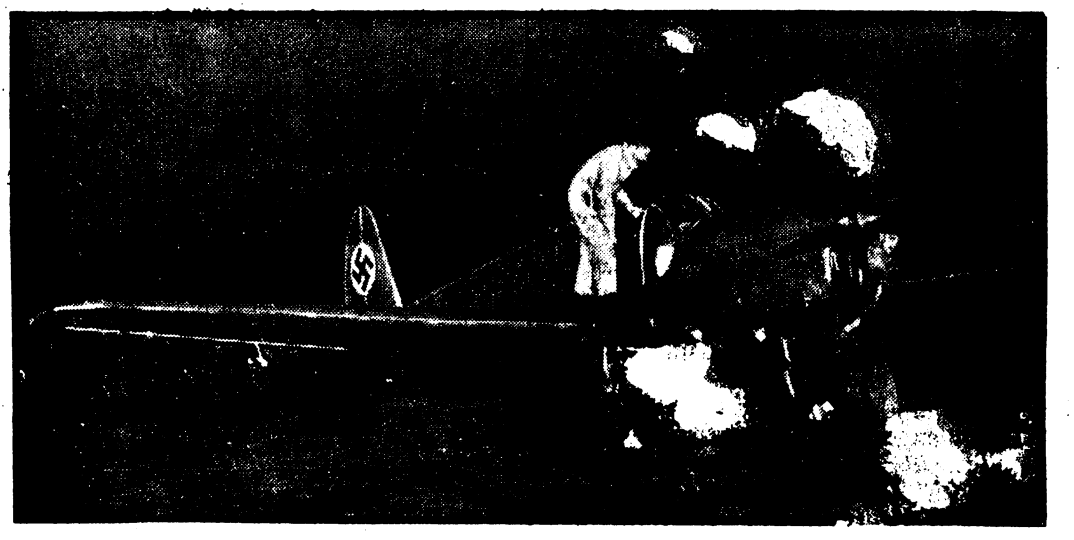
Scharfes Vorgehen gegen Preissaboteure. Durch schlagartige Besuche in den Wiener Geschäften setzt sich der Gauleiter dafür ein, daß jeglicher Preiswucher unterbunden wird. In einem Stoffgeschäft wurden unberechtigte höhere Gewinne festgestellt, und auch in anderen Fällen wurden Uebergriffe ermittelt. Den Feststellungen folgt die Bestrafung der schuldigen Geschäftsleute auf dem Fuße. Ein Huthändler, der die Preise für Damenhüte gegenüber den Stoppreisen um 16 bis 60 Prozent erhöht hatte, wurde mit 10 000 RM. Geldstrafe belegt. Ein Strickwarengeschäft erhielt 5000 RM. Geldstrafe, ein Warenhaus 10 000 RM. Die Ueberprüfungen des Gauleiters werden fortgesetzt.

Hundertjahrfeier des ersten Kindergartens. Die Bad Blankenburger Ratsherren befaßten sich mit der Umgestaltung der Stiftung des Friedrich-Froebel-Hauses. Die Stiftung wird aufgelöst und das Vermögen dem NS.-Lehrerbund überschrieben werden, der aus dem Froebel-Haus eine Froebel-Forschungsstätte machen will. Im Juni 1940 soll die Hundertjahrfeier der Gründung des ersten Kindergartens der Welt in Bad Blankenburg stattfinden. Sie wird von der Geburtsstadt des Kindergartens in einem großen und internationalem Rahmen aufgezogen werden.

Deutscher Fischdampfer gesunken. Zwischen dem norwegischen Lokalverkehrsschiff „Alta" und dem deutschen Fischdampfer „Bahrenfeld" ereignete sich in der Nacht bei dem kleinen Fischereihafen Honningsvag in der Nähe des Nordkaps ein folgenschwerer Zusammenstoß. Die aus dem Hafen auslaufende „Bahrenfeld" wurde von „Alta" mittschiffs getroffen und sank sofort. Die aus 14 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet.

Kopenhagener Reeperbahn niedergebrannt. Eine der letzten alten Reeperbahnen (Seilerbahn), die in der dänischen Hauptstadt noch zu finden sind, wurde in der Nacht durch Feuer zerstört. Zugleich mit der 500 Meter langen Holzbahn wurden große Vorräte an Hanf und Flachs sowie zahlreiche wertvolle Spinnmaschinen vernichtet. Der Sachschaden wird auf zwei Millionen Kronen geschätzt. Das Feuer soll an einer Spinnmaschine durch Reibung einiger Drähte, die sich verwickelt hatten, entstanden sein.

Der bekannteste Sowjetflieger abgestürzt. Nach einer amtlichen Bekanntmachung der Sowjetregierung ist der Sowjetflieger Tschkalow tödlich abgestürzt. Tschkalow, der als Fluglehrer wirkte, ist bei dem Einfliegen eines neuen Flugzeuges verunglückt. Tschkalow, der im vergangenen Jahre mehrere Fernflüge ausgeführt hat, war einer der bekanntesten und gefeiertsten Sowjetflieger. Für seine Flüge wurde er zum Obersten der Roten Armee ernannt.



Deutsches Reiseflugzeug startet zum Langstreckenflug nach Australien.

Das zweisitzige Reiseflugzeug des Typs Ar. 79 der Arado-Werke in Brandenburg (Havel), das dieser Tage zum Langstreckenflug nach Australien startet. Die Besatzung besteht aus Oberleutnant Pulkowski (unten im Ledermantel) und Leutnant Jenett (oben).

Weltbild (M)

Rund um die Woche

Tätige Hilfe als Weihnachtsgeschenk — Die Gestalter der Volksweihnacht — Weihnachtszeit ... Reisezeit — Nicht bis zur letzten Minute warten

Eigentlich sollte man jetzt fertig sein mit den Weihnachtsvorbereitungen. Der Goldene Sonntag dürfte nichts weiter sein als der Höhepunkt und Abschluß unserer Vorarbeit für das Weihnachtsfest. Für die Tage, die nun folgen, bliebe dann als Arbeit nur noch das Schmücken des Weihnachtsbaumes und des Gabentisches am Heiligen Abend. Leider ist es ja nicht so. Die meisten Menschen machen den Fehler, daß sie viele Dinge bis zur letzten Minute aufschieben, an den Feiertagen abgehetzt sind und dadurch nicht zu ihrem vollen Genuß kommen. Am schlimmsten haben es immer wieder die Hausfrauen. Sie wollen das Heim in den Feiertagen behaglich machen und müssen die leiblichen Genüsse der Feiertage zubereiten, was allein schon eine Menge Arbeit verursacht. Bei jungverheirateten, noch kinderlosen Ehepaaren geht es immer noch an, da kann sich die Hausfrau von der Hausarbeit einmal Urlaub nehmen und von ihrem fürsorglichen Gatten einmal in einer guten Gastwirtschaft für die Feiertage zu Tisch laden lassen, aber die kinderreiche Mutter ist an das Haus gebunden, für sie gibt es kaum eine Möglichkeit der Entlastung, zumal wenn die Kinder noch klein sind und noch keines mit Hand anlegen kann. Für eine solche Mutter ist es doppelt wichtig, daß nicht alles erst in letzter Minute erledigt werden muß. Das ihnen zu ermöglichen, müßte jeder bereit sein, der dazu in der Lage ist. Wie schön ist es, wenn einmal eine Tante kommt und mithilft, oder eine Schwester. Ist so etwas nicht auch ein Weihnachtsgeschenk?

Das Winterhilfswerk ist zu einem Triumph des nationalen Sozialismus geworden. Wie unsere Gaben sich in Glück verwandeln, bekommen wir gerade in diesen Tagen zu spüren. Hierbei wollen wir diejenigen nicht vergessen, die außer der Spende sich selbst für das Werk zur Verfügung stellen, die unzähligen Helfer der NSV. Sie sind die eigentlichen Träger des sozialen Gedankens, ihre Selbstlosigkeit ist beispielhaft. Sie scheuen keine Wege und keine Mühe, sie sind immer da und sie erwarten nicht einmal einen Dank, sie sind die eigentlichen Gestalter der deutschen Volksweihnacht. Ist es nicht ein erhebender Gedanke, daß nun bald in alle Häuser, in denen noch ein Bedürftiger wohnt, schwere Weihnachtspakete getragen werden? Ist es nicht besonders beglückend, daß es vor allen Dingen kein Kind in Deutschland geben wird, das neidisch auf die Weihnachtsgaben anderer blicken müßte. Man muß sich nur einmal die Puppen ansehen, die verschenkt werden, die vielen Eisenbahnen, die Berge an sonstigem Spielzeug usw. So sieht die deutsche Weihnacht aus!

Die Weihnachtszeit ist aber auch eine rechte Reisezeit. Nicht nur, daß die Kinder zu ihren Eltern oder die Eltern zu den Kindern fahren, so wie der Bräutigam selbstverständlich das Fest im Hause seiner Braut verleben wird, sondern vor allen Dingen ist die wintersportfreudige Jugend jetzt unterwegs. Die Wintersportsaison hat begonnen, die erste im Großdeutschen Reich. Noch im vorigen Jahre stieß man bei den schönsten Skitouren immer wieder auf Grenzen, mußte die schönste Abfahrt abbremsen, weil da drüben, wo doch auch Deutsche wohnen, Oesterreich oder die Tschecho-Slowakei war. Heute aber besitzen wir ein Wintersportgebiet, um das man uns in ganz Europa beneidet. Wir können den Winter in allen Höhenlagen aufsuchen bis zum hochalpinen Wintersport, der es uns ermöglicht, auch im Sommer Ski zu fahren. Die Auswahl ist schwer. Aber viele haben schon gewählt, das sieht man an den überfüllten Zügen, die unzählige frohe Menschen in die deutsche Bergweihnacht entführen.

Wie wir aber auch Weihnachten feiern mögen, die Hauptsache ist es, daß wir uns in der Adventszeit so vorbereitet haben, daß für uns und unsere Lieben es ein Fest der Freude wird. Dazu gehört vor allen Dingen, daß wir selbst die rechte Weihnachtsstimmung in uns haben, daß wir uns innerlich einmal frei machen von allen Dingen, die uns belasten. Wer so den Alltag einmal abschütteln kann, für den werden die Feiertage zu einem Quell neuer Kräfte, von denen er dann noch lange zehren kann. Die letzte und höchste Zeit der Vorbereitung ist gekommen. Man soll sie gut nutzen und nicht auf die letzte Minute warten, so verdoppelt man sich selbst die Freuden der Weihnacht.

Mellior.

Feuerwerk im Verkaufsraum!

In einem mitteldeutschen Kaufhause kam es zu einer Explosion von Feuerwerkskörpern und zu einem Ladenbrand, wodurch sieben Angestellte und fast vierzig Kunden zum Teil schwer verletzt wurden. Eine Aushilfsverkäuferin, die von den besonderen Eigenschaften und Gefahren der Ware keine ausreichenden Kenntnisse besaß, hatte wahrscheinlich durch unvorsichtiges Umgehen mit bengalischen Streichhölzern die Explosion verursacht. Die Explosion war besonders heftig, weil weitmehr als die zulässige Menge von zweieinhalb Kilogramm der Feuerwerkskörper sich auf dem Ladentisch befand.

Pyrotechnische Gegenstände (Feuerwerkskörper, Amorces, Knallkorken, Bengalen, pyrotechnische Scherzartikel und Spielwaren, Wunderkerzen usw.) sind trocken aufzubewahren und vor Feuchtigkeit zu schützen. Sie dürfen nur mit größter Vorsicht umgepackt werden. Umschütten ist verboten. Durch Feuchtigkeit oder sonst unbrauchbar gewordene Ware darf nur nach Anweisung des Herstellers, die vorher einzuholen ist, behandelt werden. Feuerwerkskörper usw. dürfen im Verkaufsraum nur in Mengen bis zu zweieinhalb Kilogramm vorrätig gehalten werden. Weitere Vorräte sind nach den Unfallverhütungsvorschriften in einem abgesonderten Raum zu lagern und dürfen 10 Kilogramm nicht übersteigen.

Besetzung der Dorfgerichte. Im Geltungsbereich des allgemeinen Landrechts bestehen in Preußen die sogenannten Dorfgerichte fort. Sie sind u. a. zuständig zur Nachlaßsicherung und zur Aufnahme von Taxen über Grundstücke mit einem Wert bis zu 15 000 RM. Nach dem geltenden Recht sind die Dorfgerichte gehörig besetzt, wenn neben dem Schulzen oder seinem Vertreter zwei Schöffen oder ein Schöffe und ein vereidigter Gerichtsschreiber mitwirken. An die Stelle des Schulzen und der Schöffen sind jetzt der Bürgermeister und die Beigeordneten getreten. Um Unzuträglichkeiten, die sich aus rechtlichen oder tatsächlichen Gründen oder infolge von Verhinderungen ergeben können, vorzubeugen, hat der Reichs- und Preußische Innenminister zugestimmt, daß erforderlichenfalls mit Rücksicht auf die Obliegenheiten der Dorfgerichte nach entsprechender Aenderung der Hauptsatzung ein weiterer Beigeordneter berufen wird.

Handelsteil

Berlin, 16. Dezember.

Geringer Kursrückgang

An der Berliner Aktienbörse kam es infolge der wesentlich verminderten Umsätze wieder zu Rückgängen. Diese blieben jedoch meist auf Prozentbruchteile beschränkt. Stimmungsmäßig wurde auch heute ein freundlicher Grundton gewahrt. Am Montanmarkt setzten Harpener Bergbau 2½ Prozent höher ein, gaben diesen Vorsprung gegen Schluß aber wieder her. Maxhütte ermäßigten sich um 2½, Vereinigte Stahlwerke und Mannesmann waren leicht gebessert. Elektrowerte lagen meist unter den Vortagsschlußnotierungen. Am Einheitsmarkt waren Kolonialwerte gefragt. Am Rentenmarkt gab die Reichsaltbesitzanleihe um ⅛ Prozent auf 127,12 Prozent nach, während die Gemeindeumschuldungsanleihe mit 92 Prozent behauptet war. Am Geldmarkt waren Blankotagesgeldsätze von 3 bis 3¼ Prozent unverändert.

Schlachtviehmarkt. Berlin, 16. Dezember. Auftrieb: 1247 Rinder (darunter 53 Ochsen. 124 Bullen, 906 Kühe, 164 Färsen), 2501 Kälber, 4291 Schafe, 13 435 Schweine, 150 Ziegen. Verlauf: Rinder zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz; Kälber verteilt; Schafe verteilt; Schweine verteilt. Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in RM.: Ochsen: 1. 45,50, 2. 41,50, 3. 36,50, 4. 28; Bullen: 1. 43,50, 2. 39,50, 3. 34,50; Kühe: 1. 43,50, 2. 39,50, 3. 32—33,50, 4. 20—24; Färsen: 1. 44,50, 2. 40,50, 3. 35,50, 4. 27; Kälber: 1. 70—78, 2. 63, 3. 57, 4. 48, 5. 38; Lämmer und Hammel: 1. 50, 2. —, 3. 47—50, 4. 46—50, 5. 40—43, 6. 33—38; Schafe: 1. 40, 2. 35—40, 3. 27—30; Schweine: 1. 56,50, 2. 55,50, 3. 54,50, 4. 50,50, 5. 47,50, 6. bis 46,50; Sauen: 1. 55,50. 2. 49,50; Eber: 43—45; Altschneider: 54,50.

Sir John Retcliffe ... oder Karl May?

Abenteuer- und Wildwestromane in der Weltliteratur.

Es gibt in Deutschland unzählige Leser von Kriminal- und Abenteuer-Büchern, die stets nach den Romanen englischer Autoren greifen, weil die Ansicht in der breiten Lesermasse besteht, daß nur die englischen Bücher wirkliche, spannende Geschichten bringen; Scotland Yard darf in keinem dieser Bücher fehlen.

Wer aber oft diese Bücher liest, der wird bald merken, daß sie alle nach einem Schema geschrieben sind, daß alle diese Schriftsteller wohl ganz interessant ihre Ereignisse an uns vorbeiziehen lassen, aber daß ihnen eins fehlt, und zwar das wirkliche Erlebnis in diesen Erzählungen. Wer dies in seiner Literatur sucht, der greift zu den Büchern unserer Jugend, zu jenem sächsischen Schriftsteller Karl May, dessen „Winnetou" und „Old Shatterhand" ebenso unvergänglich sein wird, wie die Bücher Sir John Retcliffe's, den wir aber auch unter dem schlichten deutschen Namen Hermann Goedsche kennen.

Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann betonte im vorigen Jahr, als wir den 25. Todestag Karl May's begingen: „Wenn ein Mann wie Karl May ein Vierteljahrhundert nach seinem Tode noch zu den beliebtesten und am meisten gelesenen Schriftstellern Deutschlands zählt, dann ist damit das schönste und treffenste Werturteil des Volkes über sein Wirken ausgesprochen. Das Volk selbst hat am besten anerkannt, wieviel zwingende Gestaltungskraft und sittlicher Gehalt in seinen Schriften liegt. Die Jugend liebt in ihm den Schöpfer blutvoller Gestalten, den Schilderer des edlen heroischen Menschen. So ist der Jugendschriftsteller zugleich zum Jugenderzieher geworden. Diesem Urteil wird sich jeder Leser eines Karl May anschließen.

Und wenn sonst Zahlen eine leere Sprache reden, so ist uns doch die Statistik der Auflagenmeldungen der deutschen Karl-May-Bände ein Beweis für die Beliebtheit dieses Volksschriftstellers. Im Jahre 1913 waren 1 610 000 Karl-May-Bücher erschienen, an seinem 25. Todestag aber zählten wir 7 252 000. Heute kann man Karl May in 18 Sprachen lesen, heute gehört Karl May auf jeden Weihnachts- und Geburtstagstisch der Jugend, und es ist durchaus nichts seltenes, daß wir seine Werke auch bei Familienvätern vorfinden. Es waren tausende von Volksgenossen, die im Vorjahr sich die Karl-May-Spiele in dem schönen Kurort Räthen angesehen hatten, und wer einmal die Gäste des Karl-May-Museums in Radebeul näher betrachtet, der wird feststellen, daß mehr Erwachsene die Stätte aufsuchen, als unsere männliche Jugend; damit ist der Beweis erbracht, daß Karl May im deutschen Volke in seinen Werken weiterlebt und daß diese Bücher an Spannung und Unterhaltung, trotz aller neuzeitlichen Kriminal- und Abenteuer-Romane, nichts eingebüßt haben.

Und während wir Karl May bereits in unserer frühesten Jugend lasen, so kamen wir zu dem Schlesier Hermann Goedsche, den Bad Warmbrunn, jenes herrliche Heilbad des Riesengebirges, in diesem Jahr mit einem großen Gedenkstein besonders ehrte, erst in unserem reiferen Alter. Hermann Goedsche, der alle seine Werke unter dem Namen Sir John Retcliffe veröffentlicht hat, wurde am 12. 2. 1815 zu Trachenberg geboren, trat zuerst in den Postdienst ein, und

Neues Diorama im Karl-May-Museum, Radebeul bei Dresden. — Heimkehr von der Schlacht. — Der Stammeshäuptling American Horse empfängt die heransprengenden Krieger am Rande des Zeltdorfes.
Photo: E. Görtz, Dresden.

war dann lange Jahre Redakteur der Kreuzzeitung in Berlin. Die letzten Jahre seines Lebens aber verbrachte er in Bad Warmbrunn, wo er am 8. November 1878 verstarb. Seine gewaltige Schaffenskraft versiegte nie. Die Zypressen des katholischen Friedhofes beschatten heute die Ruhestätte dieses Mannes, der leider viel zu schnell vergessen wurde, dem man aber mit der Herausgabe seiner sämtlichen Werke nunmehr eine besondere Ehrung zuteil werden läßt.

Seine Geschichtsromane geben ein einzigartiges Weltbild seiner Zeit. Die politischen Geschehnisse jener Jahre bevölkert Goedsche mit heißblütigen bunten Gestalten und seine Phantasie brachte Werke, die gerade in der Jetztzeit von besonderem Interesse sind.

Die kriegerischen, revolutionären Ereignisse der Jahre um 48, 66, 70 und 71 sind in seinen Werken mit berühmten Zeitgenossen verbunden, sodaß man bei seinen Büchern die Zeit vergißt und liest, bis man das Buch beendet hat. Die Kritik stellt daher unseren deutschen Schriftsteller Goedsche wohl zu Recht neben einen Dumas und Jules Verne, oder neben R. L. Stevenson und Edgar Allan Poe.

Und wenn ich jetzt nur einige seiner Werke nenne, so sind sie alle zu einem Begriff geworden, die uns aufhorchen und uns den Weitblick dieses Mannes bewundern lassen. Da sei „Nena Sahib" genannt, ein Buch, das uns den jahrhundertelangen Freiheitskampf Indiens gegen England zeigt und den blutigen Aufstand von Sepoy erleben läßt. Es ist ein Epos gegen Knechtung und Tyrannei Englands über seine Kolonialvölker, wie wir sie jetzt in Arabien wieder erleben. Aus der Fülle seiner weiteren Werke seien nur noch genannt jene Werke, die sich um Gestalten wie Napoleon, Garibaldi, den Kaiser Franz Joseph oder einen Radetzky, um den König Emanuel und Czartryski ranken. Sie bringen uns nach Sibirien, wir lesen vom Nil und hören von den Schlachten von Magenta und Solferino. Goedsche schildert uns die Kämpfe um Sewastopol, man verfolgt mit Spannung die Schilderung von der Wiederaufrichtung des Aztekenreiches Mexiko, man wird in die Einheitskriege in Italien hineingeführt und liest mit der gleichen Spannung die polnische Revolution von 1863 oder die österreich-ungarischen Wirren um 1848 und 1859. Der Opiumkrieg von England gegen China und die Unterdrückung des Christentums in der Türkei ersteht vor unseren Augen. Eine Fülle von Ereignissen stürmt auf uns ein, und wenn wir von dem grausamen Mord des Fürsten Lichnowsky bei der Frankfurter Nationalversammlung lesen, dann werden wir so langsam begreifen, wie ähnlich doch jene Zeit im 19. Jahrhundert unserer Nachkriegszeit war.

Nie aber werden wir ein Buch, sei es nun „Stirb Orsin", Don Juan de Lerida", „Der Totengräber von Paris", „Lieben und Sterben", „Bomben vor der Oper" und wie sie alle heißen, beiseite legen, ohne festgestellt zu haben, daß alle jene Werke des Schlesiers Goedsche weit interessanter waren, als jene Detektiv-Romane, die uns nie so zu packen verstehen, wie Sir John Retcliffe, dessen Erzählungen ein erbarmungsloser Spiegel seiner Zeit geworden sind.

Und wenn wir dann einen Vergleich zwischen Goedsche und Karl May vornehmen, so werden wir feststellen, daß diese beiden Schriftsteller sich in ihren Werken ergänzen. Hier der große Schriftsteller seiner Zeit, dort der Mann, der uns mit seiner großen Phantasie Reiseschilderungen, Menschen kennen lernen läßt, die zu jener gleichen Zeit lebten und um ihr Leben und ihren Besitz kämpften. So ist es kein Wunder, daß der Karl-May-Verlag und der Retcliffe-Verlag in der gleichen Hand in Dresden-Radebeul liegt, und daß Dr. Schmidt, der Herausgeber der Karl-May-Bücher auch seine ganze Kraft für die Verbreitung der Bücher Sir John Retcliffe's einsetzt. Das wollen wir diesem Mann ganz besonders danken, der uns in den Büchern dieser Männer nicht nur eine interessante Lektüre bietet, sondern das Zeitgeschehen des 19. Jahrhunderts näher bringt.

H. Zencominierski.

Wir führen alle Arten moderner **Stoffe** in Wolle und Seide sowie **Damen-Wäsche** **Strümpfe, Kragen Taschentücher** und alle **Modewaren** in der bekannten Auswahl

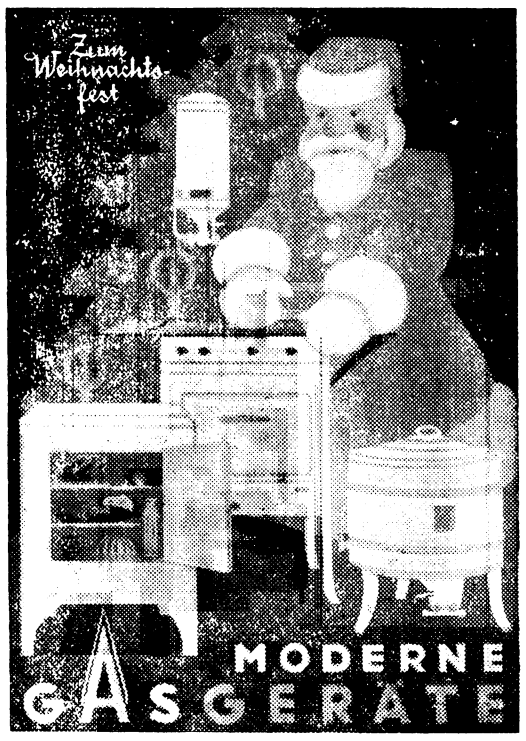
Modehaus **E. Geyer**
Hirschberg gegenüber der Stadtsparkasse

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit, sagen wir

herzlichen Dank.

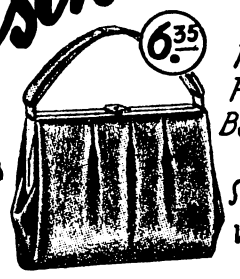
Carl Ilgner und Frau

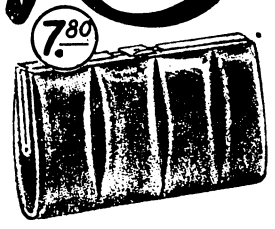
Bad Warmbrunn, im Dezbr. 1938.



Gasversorgung Hirschberg i. Riesengb.

Schöne Handtaschen
ganz besonders preiswert


6.35 Flotte Form Boxcalf mit Saffian verarb.


7.80 Fesche Unterarmtasche mit Klappgriff Boxcalf/Saffian

9.95 Solide Handtasche Boxcalf/Saffian beste Verarb.

8.50 Stadttasche mit großer Vortasche beste Verschlüsse

Vielhauer
Fachgeschäft m. eign. Lederwarenherstellung
Hirschberg im Riesengeb., Markt 2.

Inseriert in den
Warmbrunner Nachrichten.

WEISSE SKLAVEN
Panzerkreuzer Sebastopol
Ein großer dramatischer Film aus der Kerenski-Revolution des Jahres 1917
mit Camilla Horn, Agnes Straub, Theodor Loos, Werner Hinz, Fritz Kampers
WEISSE SKLAVEN
Panzerkreuzer Sebastopol

Ab heute bis einschließlich Sonntag
Wo. nur 8.15
So. 3.15, 5.45, 8.15
Preussenhof-Lichtspiele
Bad Warmbrunn

Zum goldenen Sonntag natürlich zu
das gute Spezialhaus für
Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

Böhm & Horlitz vormals Max Behrend
Hirschberg i. Rsgb., Schildauer Straße 13

Eine Weihnachtsüberraschung!

Im Dom der Mozartstadt Salzburg
dem Wunder des Barocks wurden u. a. die Aufnahmen zu diesem Tonfilm gemacht.
Es singt der weltberühmte
Salzburger Domchor
unter Leitung von Domkapellmeister Professor Ernst Meßner und Domorganist Franz Sauer, Professor am Mozarteum, spielt die historische Salzburger Domorgel!

Ein wertvoller Film, welcher der Jugend den hohen Sinn des Festes des Friedens und der Versöhnung nahebringt, während vor dem geistigen Auge der Großen das Leben vorüberzieht bis zurück in frohe Kindertage!

Ein Film für groß u. klein! Der Film f. die Familie!
Montag 3, 6 und 8.20 Uhr
Drei außergewöhnliche Sonder-Vorstellungen
Preußenhof-Lichtspiele
Bad Warmbrunn
Der Vorverkauf hat begonnen!
Sonderprogramm Friedrich Voß, Dresden.

Ski-Bekleidung -Geräte -Stiefel
Sport-Hoffmann
Hirschberg i. Rsgb.
Adolf-Hitler-Platz 6

Plakate
Buchdruckerei P. Fleischer

Die guten
Schul- u. Aktenmappen
die preiswerten
Frühstücks- u. Geld-Taschen, Rucksäcke, Hosenträg. u. Uhrenarmbänder kaufen Sie
bei Bruno Runge
Neue Gasse 8.

Zum Stellenwechsel im Frühjahr

Die Anzeigenannahme für das bekannte Familienblatt

»DAHEIM«

(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet) befindet sich in unserer Geschäftsstelle

Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3.
Fernruf 215

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen für den **Personalanzeiger des Daheim bei uns** abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich.

„Warmbrunner Nachrichten"
„Herischdorfer Tageblatt"

NSDAP

NSV.-Nähstube.
Jeden Dienstag, von 15—18 Uhr, findet in unserer Nähstube, Schloßstraße 5, die Beratung in allen Näharbeiten durch eine bewährte Leiterin statt. Jede Frau, welche Rat braucht, soll hier nähen können.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche Bad Warmbrunn.
Sonntag, den 18. Dezember, 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Anschl. Kindergottesdienst. Pfarrvikar Hannemann.
Pfarrvikar Hannemann, 9,30 Uhr Gottesdienst.

Totentafel

Emilie Bresler, geb. Schoder, Schwarzbach.
Heinrich Mitzinger, Landwirt, 86 J.; Hirschberg.
Emil Meißner, Gasthofbes., 77 J.; Blumendorf.
Ernestine Lachmann, geb. Ulbrich, 82 J.; Altkemnitz.
Emma Kittelmann, geb. Enderwitz, Vogelsdorf.
Hildegard Martin, 16 J.; Schreiberhau.

Inserieren bringt Gewinn

Vor **Möbeleinkauf** erst überzeugen!
Ein lohnender Weg führt zu **Möbel-Linke**
Eigene Tischlerei. Ueber 35 Jahre am Platze. Lieferung frei Haus durch Auto. Hirschberg, Schmiedeberger Str. 9

Die brennende Frage — Was schenke ich?

Unsere gewaltige Auswahl in tausend praktischen Geschenken macht es Ihnen leicht und löst diese Frage spielend.

Unsere große

Weihnachts-Schau

gibt Ihnen den richtigen Fingerzeig, wie man

mit wenig Geld Freude bereiten kann.

Kaufhaus R. Schüller Hirschberg

Gegründet 1873

Das große Einkaufshaus für Alle. Morgen, Sonntag von 12 bis 18 Uhr geöffnet.

Als Weihnachtsgeschenk

ein kleidsamer Hut

aus dem

Spezial-Geschäft

Frieda Liebe

Bad Warmbrunn

Hirschberger Straße 5

Für den Weihnachtstisch

schöne Kleider- und Kostüm-Stoffe

in Wolle und Seide

Gute Mantelstoffe Brautseide

im Spezialhaus

Eduard Lohmann

Hirschberg, von Hindenburgstraße 33

Biete praktische Weihnachtsgeschenke an:

Damen- u. Herren-Schuhe in Lack, braun, schwarz sowie Wildleder.

Diverse Sport- und Ski-Stiefel sowie

Damen-, Herren- u. Kinder-Filzschuhe mit u. ohne Lederbesatz

Schuhhaus Erich Ziegert

Bad Warmbrunn, Hermsdorfer Str. 10 gegüb. d. Sparkasse

Eigene Maß- und Reparatur-Werkstatt.

Sonntag, den 18. Dezember, von 11–18 Uhr geöffnet.

Schirme, Sportgürtel

Büstenhalter,

Korseletts sind immer gern gesehene und

beliebte Weihnachts-Geschenke

E. M. Pinckert Inh. E. Lange

Schildauer Straße

Jetzt finden Sie in allen Preislagen

Reichhaltige Auswahl in

Trauringe Uhren jeder Ausführung

Schmuck und

Tafelbestecke

für den Weihnachtstisch

im Uhren-Fachgeschäft **Stuckart**

Hirschberger Str. 3 an der evgl. Kirche

Reparaturen in eigener Werkstatt.

Kristallwaren

Ein guter Tropfen zum Weihnachtsfest

Bitte kaufen Sie rechtzeitig;

Feine Jamaika-Rum-Verschnitte

Rübezahl-Punsch

Ia. Rotwein zu Glühwein

Qualitäts-Spirituosen

Sekt = Liköre

im Spezial-Getränkehaus

Gebrüder Cassel Aktien-Gesellschaft

Markt Nr. 14

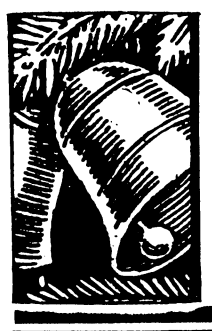
Greiffenberger Str. 20/22, v.-Hindenburg-Str. 70

Probierstube nur Greiffenberger Str. 20/23

Verkaufsstellen in Bad Warmbrunn:

Fa. Kurt Haupt, Hirschberger Straße 21

Fa. Bernhard Schneider, Hermsdorfer Str. 67



Schenkt Schuhe von

Otto Krahl

am Quellenhof

Gegründet 1862 Fernruf 174

selbige sind gut und preiswert.

Marzipan und Pfefferkuchen

auf den Weihnachtstisch!

Stets frisch aus eigener Fabrikation

empfehlen wir

Marzipan-Kartoffeln 125 gr. von **30** Pf. an

Persipan-Kartoffeln 125 gr. **25** Pf.

Marzipan-, Ananas-, Nugat-Brote sowie viele andere Marzipan-Artikel! Baumbehang große Auswahl!

Haeberlein-Metzger, Thorner Leb- und Honigkuchen aus laufenden Lieferungen.

Spekulatius	1/8 kg.	von 18 Pf. an
Echt Neisser mit Schok. .	1/8 kg.	von 35 Pf. an
Spitzkuchen mit Schok. .	1/8 kg.	von 25 Pf. an
Schles. Bombenbissen .	1/8 kg.	von 28 Pf. an
Pfefferkuchenpakete . . .	Paket	von 10 Pf. an

Zucker-Scholtz

Inserieren bringt Gewinn!

Leinenhaus

Jüttner & Co. Hirschberg

Schildauer Straße 10 Telefon 2483

bringen in ihrem Weihnachts-Verkauf

ein außergewöhnliches Angebot in

Tischwäsche - Leibwäsche - Betten

die beste Ware zum billigsten Preis

Sie erhalten:

farbenfrohe Tischdecken in jeder Größe 2.40 = 3.–

weiße Damastgedecke 6.50, 8.–, 10.50 bis 28.–

feinfarbige Gedecke in aparten Mustern 6.–, 7.50, 9.50 bis 24.–

prächtige Steppdecken 16.–, 18.50, 24.– bis 38.–

feine Daunendecken in modernen Mustern

Reform-Unterbett-matratzen 6.80, 10.– 14.– bis 24.–

Bettstellen für Erw. u. Kinder

fertige Betten

eleg. Damenwäsche Schlafanzüge, Haus- u. Servier-Schürzen

Große Auswahl in Kinder-Mänteln, Kleidch., Babywäsch.

Oberhemden Kravatten Taschentücher

Beachten Sie gefälligst unsere Schaufenster und Ausstellung im Zelderhaus.

---

von

Emil Lorenz

Inhaber: Willy Lorenz

Fahrradhandlung

Herischdorf, Warmbrunner Straße 84

Vertrieb der **Vesta- und Köhler-Nähmaschinen**

Stets frischer

Marzipan

Zuckerscholtz

Als Weihnachtsgeschenke empfehle:

Echter Jamaica Rum 40%	Fl. o. Gl.	2.65
Echter Jamaica Rum Verschnitt 45%	„ „	3.15
Echte Riesengebirgs-Kroatzbeere	„ „	2.30

hergestellt von

Curt Rücker, Weingrosshandlg.

Zu den geschäftsfreien Sonntagen

kaufen Sie praktische Weihnachtsgeschenke bei

G. E. Sörgel Bad Warmbrunn Zieh[illegible]enstraße 12 Telefon 269

Kleiderstoffe in Wolle, Seide, deutsche Wolle in hervorragenden Farben, Gewoben und Mustern. Blusen-Seiden und Besätze, Skitrikot, Mantelstoffe, Gardinen, [illegible], alle erdenklichen Webwaren, staunend billig n[illegible]mmer.

Besuchskarten

schnell, sauber und preiswert

Buchdruckerei Paul Fleischer

Oertliche Nachrichten

Gedenktage für den 20. Dezember.

Sonne: A.: 8.08, U.: 15.47; Mond: A.: 6.40, U.: 15.07.
1795: Leopold von Ranke, Geschichtsschreiber, geb. (gest. 1886). — 1921: Der Generaloberst Hans Hartwig von Beseler in Neubabelsberg bei Potsdam gest. (geb. 1850) — 1934: Gesetz zur Abwehr heimtückischer Angriffe auf Staat und Partei.

Jugend von heute

○ Vor der Auslage eines Lotteriegeschäftes, das mit den hübschen Weihnachtsglücksbriefen der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung geschmückt ist, konnte ich folgendes Gespräch von zwei Dreikäsehochs belauschen.

„Jetzt sollte einer kommen und mir ein Los kaufen!"

„Ja, was würdest du denn damit tun?" wollte der andere wissen.

„Na, gewinnen möcht' ich!"

Da frage ich den Jungen: „Wenn ich dir jetzt ein Los kaufe und es gewinnt, was machst du denn dann?"

Da sagt der Junge: „Einen Volkswagen kaufe ich mir!"

„So, so, einen Volkswagen hast du im Kopf, und in dem soll dich wohl dein Vater spazierenfahren?"

„Aber keine Rede", sagt der Junge, „was verstehen denn die alten Leute von einem Auto!"

Das Wetter

wird bei wechselnden Winden weiter leichte Schneefälle bringen.

Seinen 75. Geburtstag

feierte Herr Rentner Bruno Nerger, Hermann-Stehr-Straße 15. Unsern Glückwunsch dem Altersjubilar.

Weihnachtsfeier der Ruhestandsbeamten.

Die Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen veranstaltete am 15. 12. im vollbesetzten Saale der Gaststätte „Zum schwarzen Roß" eine stimmungsvolle Weihnachtsfeier. Nach einigen kurzen amtlichen Bekanntgaben sprach der Kreisabschnittsvorsitzende, Kamerad Kieber, über den Sinn der deutschen Weihnachten. Darauf folgten der gemeinschaftliche Gesang alter vertrauter Weihnachtslieder sowie musikalische und sonstige Darbietungen. Die jüngste Enkel-Generation erfreute durch ein lustiges Puppenspiel u. andere Vorträge. Zum Schluß dankte der Vorsitzende unserem Führer für seine großen Geschenke der Erhaltung des Friedens sowie der Eingliederung von Millionen deutscher Volksgenossen in das Großdeutsche Reich und gelobte ihm unsere unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft.

Voigtsdorf.

In der Führerratssitzung der Militärkameradschaft wurde beschlossen, das Wintervergnügen Ende Januar beim Kameraden Wiesner durchzuführen. Durch Gemeinschaftsarbeit wird ein Aushängekasten angefertigt werden.

Krummhübel.

Unser Wild hat schon die Höhenlagen verlassen u. tiefer sein Lager bezogen. Einer seiner Lieblingsplätze ist die Lehne am Heidelberg, gegenüber dem Hotel „Goldener Frieden". Die Gemeinde hat nun dort eine Futterraufe aufgestellt, um die Tiere an diesem Platz zu halten und damit den Passanten an der Hauptstraße eine Freude zu bereiten. Das Futter wird aus freiwilligen Spenden aufgebracht.

Steinau (Oder).

Auf der Heimfahrt von Steinau nach Bielwiese stürzte der Siedler Steinborn in der Nähe von Porschwitz vom beladenen Wagen, der dem Bedauernswerten über den Brustkorb und über den Oberarm fuhr. In lebensgefährlichem Zustand wurde er in das Krankenhaus eingeliefert.

Aus aller Welt

Leichtsinn am Steuer fordert drei Todesopfer. In der Nähe von Züllsdorf fuhr ein Leipziger Personenkraftwagen, der von einer Frau gesteuert wurde, mit voller Wucht gegen einen Baum, wobei die Fahrerin, deren Kind und eine Begleiterin auf der Stelle getötet wurden. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Fahrerin ihrem Kind während der Fahrt etwas zu essen gab, wobei sie die Gewalt über das Steuer verlor.

Jedes Dorf muß zwei junge Menschen zurückholen. In einer Feierstunde für die Bäuerinnen im Kreise Lüneburg gab die Landeshauptabteilungsleiterin Frau Schulz-Heyersum ihren Sorgen über die Landflucht Ausdruck. Sie äußerte den zwingenden Wunsch, daß aus jedem Dorf ein oder zwei junge Menschen, die Ostern ins Berufsleben treten, für das Leben des Dorfes zurückgeholt werden müßten. 10 000 ländliche Arbeitsstellen seien in Niedersachsen nicht besetzt, und wenn die 4000 Niedersachsendörfer je zwei bis drei junge Menschen zurückholten, dann sei wenigstens für ein Jahr die Lücke geschlossen. Dringend sei der Abschluß von Landwirtschaftslehrverträgen zu empfehlen, damit die jungen Menschen wieder in das Leben hineinwüchsen.

Heimatlieder vom Turm. Auf Anregung des Bürgermeisters wird der Verein Alt-Weinheim künftig jeden Sonntag von den Zinnen des Roten Turmes in Weinheim an der Bergstraße Heimatlieder von Musikern in mittelalterlicher Tracht zum Vortrag bringen lassen. Erstmalig werden am Weihnachtsabend wieder alte Weihnachtslieder über die alte Stadt schallen.

Grabstein in Stenographie. Im Heimatmuseum von Reichenbach (Vogtland) ist ein eigenartiger Grabstein aufbewahrt. Er war im Jahre 1872 auf dem Grabe eines Reichenbachers gesetzt worden, der Anhänger der Gabelsberger-Stenographie war und sich seine Grabstein-Inschrift in stenographischen Schriftzeichen anbringen ließ. Der Grabstein ist jetzt nach Bayreuth gebracht worden, wo er im Stenographischen Museum weiter aufbewahrt werden soll.

Ehestandsdarlehen nach deutschem Muster in Frankreich. Der Sozialausschuß der französischen Kammer nahm einen Bericht verschiedener Abgeordneter entgegen, die die Schaffung eines Ehestandsdarlehens forderten, das je nach der späteren Anzahl der Kinder abgedeckt werden könne. Die Finanzierung soll durch erhöhte Abgaben der Ledigen ebenso wie der kinderlosen Familien erfolgen.

Für jeden etwas . . .

So gern man anderen eine Freude macht und ihnen eine Gabe unter den Weihnachtsbaum legt: die Qual der Wahl ist ein gefürchteter Zustand und nimmt der Bescherungsfreude allen Glanz.

Einige Anregungen sollen hier gegeben werden. Was kann man dem Hausherrn schenken? Nun, neue und praktische Rauchgeräte sind gewiß willkommen. Außer Büchern machen originelle Bücherstützen Freude, eine Rauchverzehrlampe hat bleibenden Wert. Lederne Reisepantoffeln in einer Hülle, ein Rasternecessaire für die Reise, ein schöner Koffer, eine verstellbare Leselampe, eine Flasche sehr guten Likörs mit schönem Gießkorken, werden gewiß nicht verschmäht. Die Geschenke verbinden Zweckmäßigkeit mit gutem Aussehen, sie sind nicht überflüssig und doch keine Alltagsnotwendigkeiten.

Die Hausfrau? Für sie ist der Gabentisch mit allerlei Neuheiten für die Erleichterung ihrer Wirtschaftsführung besonders reich bestellt. Wird ihr nicht ein Küchenmotor ein langersehnter Helfer in der Küche sein, mit dessen Hilfe sie das Rühren, Reiben usw. in einem Zehntel der bisherigen Zeit erledigen kann. Die drehbare Aufschnittplatte erhöht die Gemütlichkeit des Abendtisches, da sie nicht immer die Schüsseln und Platten herumzureichen braucht. Brotsägen, Schüsselhalter, ein Trichter, mit dessen Hilfe der Kaffee unmittelbar in die Thermosflasche gebrüht werden kann, wodurch Wärmeverlust beim Umgießen vermieden wird, ein kleiner Apparat zur Herstellung von Sprudelgetränken, eine Schneidemaschine zur Herstellung von Kartoffelstäbchen — all das spart Zeit und Kräfte der Hausfrau und läßt sie eher dazu kommen, eines der guten Bücher zu lesen, die natürlich auf dem Weihnachtstisch nicht fehlen dürfen. Aber auch an modischen Kleinigkeiten fehlt es nicht, mit denen man sie erfreut. Bunte Halsschale hat man nie genug; eigenartige Gürtel, schöne Taschentücher, Handschuhe, Blumengestecke, Clips, Handtaschen für den Tag oder den Abend — all das sind Dinge, mit denen man nicht fehlgreift, da ja Modesachen dauernd dem Wechsel unterworfen sind.

Ein etwas schwierigeres Kapitel scheint der Gabentisch für die unverheiratete berufstätige Frau und besonders dann, wenn sie nicht im eigenen Heim, sondern möbliert wohnt. Aber auch sie ist dankbar für ein schönes Kissen, eine hübsche Zierdecke, ein Likörservice, eine Platte oder Schüssel aus Jenaer Glas, in der sie sich selbst etwas

kochen kann. Angenehm wird sie auch einen kleinen Badevorleger aus Frottee empfinden, der sich leicht im Schrank aufheben läßt und nur beim Bedarf hervorgeholt wird. Ein gefülltes Markenkästchen wird eine willkommene Beihilfe sein. Daß auch für sie die modischen Kleinigkeiten bereitliegen, versteht sich von selbst.

Das Geschenk für die Hausgehilfin macht den meisten Hausfrauen besonderes Kopfzerbrechen. Eines aber sollte sie sich unbedingt zur Richtschnur machen: gute Waren zu kaufen, einerlei, was sie wählt. Lieber einen Gegenstand weniger, als mehr und alles „billig". Bei der Wahl ihrer Geschenke lasse sie sich von dem Gedanken leiten, daß das Mädchen langsam an den Aufbau des eigenen Heims denkt. Tischzeug, etwas Bettwäsche oder die Stoffe dazu, sollten nicht fehlen. Bei Modeartikeln suche sie geschmackbildend zu wirken und kaufe nichts, weil seine Buntheit in die Augen sticht. Auch an Seifen und Wohlgerüchen — diese beliebten Gaben an den Hausgeist — nehme sie lieber eine kleine, aber gute Packung, als eine große mit minderwertigem Inhalt. Auch unter dem Gesichtspunkt der Gediegenheit gewählte Gaben brauchen darum nicht unschön und langweilig zu sein. Eine hübsche Verpackung und echte Herzenswärme beim Ueberreichen geben auch den praktischen Geschenken jenen weihnachtlichen Schimmer, der das Wesen dieses Festes des liebenden Gebens ist — oder doch sein sollte.

Auftauen erfrorener Früchte

So geht es ohne Schaden.

Es kommt häufig vor, daß beim Obstversand, der sich ja stets weit in den Spätherbst hineinzieht, durch plötzlichen Eintritt von Frost ein Teil der Früchte unterwegs erfriert und in recht unansehnlichem Zustand am Bestimmungsort anlangt. Früchte mit leichten Frostschäden sind indes keineswegs verloren zu geben, wenn es gelingt, sie zweckmäßig aufzutauen. Vielfach wird angeraten, erfrorene Aepfel und Birnen sofort in kaltes Wasser zu legen.

Versuche, die man in dieser Hinsicht neuerdings angestellt hat, haben aber ergeben, daß der Auftauungsprozeß in Wasser viel zu schnell vor sich geht, und die Zellgewebe, auch wenn das Wasser sehr kalt war, durch das Auftauen mehr beschädigt wurden als durch das Erfrieren. Sobald das kalte Wasser nämlich mit den erfrorenen Stellen in Berührung kommt, bildet sich auf ihnen ein Eisüberzug. Infolge dieser Eisbildung findet aber im Innern des Zellgewebes gleichzeitig auch eine Wärmeentwicklung statt, und diese Wärme wirkt so intensiv auftauend auf die erfrorenen Zellen ein, daß ihre dünnen Wände zerrissen werden. Das Auftauen erfrorener Früchte muß also unbedingt an der Luft vor sich gehen, aus der man die Früchte ganz allmählich in die etwas wärmere Kellertemperatur bringt. Ueberflüssiges Berühren der Früchte und dergleichen ist streng zu vermeiden. Die Wiederverwendbarkeit einer erfrorenen Fucht hängt fast nur davon ab, daß der Uebergang der Gefriertemperatur in die normale Wärme des Aufbewahrungsraumes, die sich aber auch in sehr mäßigen Grenzen halten darf, so langsam wie möglich stattfindet. Gelingt dies, so ist auch die Ankunft einer durch den Frost beschädigten Obstsendung kein unheilbarer Schaden.

Guter Rat

Ehe du ein wichtiges Schriftstück absendest, schau es in kurzen Zwischenräumen noch wiederholt durch.

*

Nimm nicht so viel Rücksicht auf andere, daß du gegen dich selber rücksichtslos wirst.

*

Sei nicht aus Angst und Schwäche rücksichtsvoll.

*

Laß dir deine Vergangenheit zum Lehrmeister, aber nicht zum Zuchtmeister werden.

*

Teile unselbständig denkenden Personen die Arbeit täglich ein.

*

Stelle auf Erholungsreisen die Belehrung und das Vergnügen an letzte Stelle.

*

Hüte dich vor den Menschen, die sich, wenn sie dir absichtlich weh getan haben, dafür bei dir zu entschuldigen suchen.

Film, Kunst und Theater

Preußenhof-Lichtspiele. „Panzerkreuzer Sewastopol" ist der Untertitel des nunmehr in unserem Tonfilmtheater laufenden Filmes. Er weist darauf hin, worum es in der Handlung geht: In der Marinegarnisonstadt Sewastopol greift die bolschewistische Revolution auf das heimkehrende Kriegsschiff über, das den Namen seines Heimathafens trägt. Der Diener des Gouverneurs und spätere Sowjetkommissar hat alle Vorbereitungen getroffen, um die Matrosen mit allerlei lichtscheuem Gesindel zusammenzubringen, sodaß im Nu die rote Lohe aufflackert. Die zaristischen Offiziere und Beamte starren in blutrünstige Fratzen, die Frauen werden mißhandelt und erniedrigt. Sie alle sind „Weiße Sklaven". Die Maschinengewehre knattern; plündernd und mordend zieht eine tobende Meute durch die Straßen, ergibt sich den tollsten Ausschweifungen und richtige fürchterliche Verwüstungen an. Vor diesem grauenvollen Hintergrund durchlebt die Tochter des Gouverneurs, die in der Verlobungsstunde von der Seite des geliebten Mannes hinweggerissen wird und mit ihrem völlig zerfallenen Vater bei der gutherzigen Wirtin einer Hafenkneipe Unterkunft gefunden hat, entsetzliche Schreckenstage, bis es dem Oberleutnant Woligof gelingt, beherzte Männer zum Gegenstoß aufzubieten, die Braut zu befreien, den Panzerkreuzer flottzumachen und in eine allerdings sehr ungewisse Zukunft zu entkommen. Die Hauptrollen spielen Camilla Horn, Karl John, Theodor Loos, Werner Hinze, Alexander Engel, Agnes Straub und Fritz Kampers. Der Film ist in seinen Grundgedanken eine Warnung vor dem furchtbaren Weltfeind Bolschewismus. Ufa-Woche und ein Kulturfilm leiten dieses Programm ein.

H. Zencominierski.

Nr. 1. Mater: Tobis Europa

Die List einer Frau
Der Mut eines Mannes

bringen Befreiung aus Not und Gefahr, die Revolutionäre heraufbeschworen.
Agnes Straub und Karl John spielen Hauptrollen in dem Carl Anton-Lloydfilm der Tobis Europa „Weiße Sklaven" (Panzerkreuzer Sebastopol), den Carl Anton inscenierte und zu dem Peter Kreuder die Musik schrieb.

Verlagsleitung: Lucie Schmitz-Fleischer
Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer.
Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter der Hauptschriftleiterin).
Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft: Lucie Schmitz-Fleischer; für Kommunalpolitik, Provinz, Heimatteil, Berichterstattung sowie Unterhaltungs-, Handels- und Sportteil, und Buchbesprechung: Horst Zencominierski — Anzeigenleitung: H. Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn.
Anzeigenpreisliste Nr. 4. — D. A. 11. 38: 466

Die schönsten Weihnachts-Geschenke

Jenaer Glas für Koch- und Backzwecke
Gebrauchs-Porzellan
Gebrauchs-Steingut, Glas

Emaille-Geschirre = Aluminium-Geschirre
Hauswirtschaftliche Maschinen
Bürstenwaren = Holzwaren = Werkzeuge

Solinger Stahlwaren
Rasierapparate u. Spiegel
Geschenkartikel
Bunzlauer Feinsteinzeug

Gebrüder Wagenknecht

Eisenwaren = Werkzeuge = Haus- und Küchengeräte = Glas = Porzellan = Steingut

---

Die Fachdrogerie
zum goldenen Becher
Schloßplatz 3 Fernruf 158
ist Ihr guter Berater
beim Einkauf aller Artike
für das bevorstehende
Weihnachtsfest
Reichhaltige Auswahl in Geschenkpackungen.

Spielwaren zu billigen Preisen in nur guter Qualität
Gute Bücher in großer Auswahl
Gesellschaftsspiele, Jugendschriften
Malbücher, Poesie- und Tagebücher
Fotoalben, Briefpapier, Füllfederhalter
Lederwaren Koffer
Weihnachts- und Neujahrskarten
in Riesenauswahl
Kurt Mühle Bad Warmbrunn Ziethenstraße 19
Buchbinderei, Bücher, Papierhandlung

Zum Weihnachtsfeste
nur
praktische Geschenke
aus dem
Elektrohaus
Willi Otto
Poststraße 5

Eine reichhaltige Auswahl
empfehlen wir zum Weihnachtsfest in
Gardinen = Teppiche
Divan-, Tisch-, Bett- und Steppdecken
Teppichhaus
Wäldrich, Hirschberg
Ruf 2869

Viele schöne, preiswerte und praktische
Weihnachtsgeschenke

Bücher
guter Autoren,
billige Volksausgaben,
Jugendschriften,
Bilder- und Malbücher
in großer Auswahl

Briefpapiere
geschmackvolle Kassetten
und Reisepackungen.
Pelikan- u. Montblanc-
Füllhalter
Schreibzeuge, Schreibmappen, Amateuralben

Lederwaren
Geld- Hand Akten- **Taschen**
Reisekoffer
in allen Größen.
Schüleretuis
mit Reißverschluß

Spielwaren
für Jungen und Mädel
in bester Qualität.
Baukästen, Eisenbahnen, Burgen und Soldaten, Gesellschaftsspiele und Quartetts.

empfiehlt
Oswald Rössel
Hermsdorfer Str. 24
Bücher, Musikalien, Schreibwaren, Bürobedarf

Bis unter die Decke - ich tu' Sie nicht narren
Stehen im Laden die guten Zigarren,
Zum **Weihnachtsfest** drum es Dir merke:
„In der **Auswahl** liegt die große Stärke"
von
Zigarren-Drewes
Bad Warmbrunn, gegenüber d. Post u. Schloßplatz

Das Schenken mache ich Ihnen leicht durch große Auswahl und Preiswürdigkeit,
Bettwäsche = Bett-Inletts-
Kaffee-Gedecke = Schürzen
Oberhemden = Leibwäsche
Leinenhaus
Friedrich Erbguth
Hirschberg Schildauer Str. 25/26

Pelze
Bärbel-Kleider
Leder- und Stoffhandschuhe
Oberhemden = Kravatten
finden Sie in großer Auswahl und sehr geschmackvollen Ausführungen bei
H. Schimann's Erben
Hirschberg, Schildauer Straße 14/18

---

40 verschiedene Sorten

Honig- u. Pfefferkuchen
aus eigener Herstellung zeigt
Ihnen meine große
Weihnachtsschau
Marzipanartikel, Geschenkpackungen u. Baumbehang
Konditorei u. Café Hubrich

Reichhaltige Auswahl preiswerter
Weihnachts-Geschenke
Moderner Gold- und Silberschmuck
Großes Lager in versilb. Tafelbestecken führender Fabriken.
Otto Roch
Goldschmied
— Nähe der Post —
Armbanduhren
für Damen und Herren
Neuarbeiten - Umarbeitungen - Reparaturen - Optik

Skisport
Lederbekleidung
Lederwaren
Riesenauswahl
vom
Fachmann
bekannt
billig
Meister **Laake**
v. Hindenburgstr. 1
Herm. Göringstr. 14

Dudeck Das seit über 35 Jahren bekannte Möbelhaus Dudeck

gediegen - preiswert
Hirschberg, Markt 46/47 Eig. Werkstätten, Schmiedeberger Str. 12/14
Die Auswahl die Sie suchen.
Annahme von Ehestandsdarlehn

Herren-Bekleidungshaus
Ruf 407 **Rohloff** Inhaber Erich Hirsch
Bad Warmbrunn, gegenüb. ev. Kirche
bekannt gute Qualitäten bei niedrigsten Preisen.

Schenkt einander Salamander
Große Auswahl in Schuhwaren
auch in anderen Fabrikaten.
Vom warmen Hausschuh bis zum Schi- u. Uniformstiefel
Schuhhaus Höhl, Schloßplatz 5
Sport- und Skistiefel, Marke „Rieker"

Spielwaren
für das deutsche Kind
Soldaten = Festungen = Eisenbahnen
Puppen = Puppenwagen = Baukästen
usw. bei usw.
Hollack Hirschberg i. R.
Schildauer Str. 19
Fernruf 2624